

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Das Wichtigste.

Als zukünftiger Polizeidirektor von Leipzig wurde an Stelle des am 1. Mai in den Ruhestand tretenden Herrn Polizeidirektors Dreschneider in der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien Herr Stadtrat Dr. Baaler mit großer Mehrheit gewählt. (S. Sitzungsbericht u. Dpa. Ang.)

Im Reichstag begann am Freitag die Behandlung der Zentrumspetition über die schwarzen Listen. (S. Reichstagsbericht.)

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag in zweiter Lesung die Besoldungsvorlage. (S. Dtsch. R.)

Das Professorenkollegium der philosophischen Fakultät an der deutschen Universität Prag hat sich in einer Resolution mit der dringenden Bitte um Schutz vor dem tschechischen Mob an den österreichischen Ministerpräsidenten gewandt, da für den kommenden Sonntag die schwersten Ausschreitungen in Prag zu befürchten sind. (S. d. bel. Art.)

Wegen Totschlags wurde der Arbeiter Kaufmann aus Gumpitz, der am Abend des 15. November v. J. seine Ehefrau von dem Steg am Dölliger Bach in das Wasser gestößt und so getötet hatte, gestern vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. (S. Gerichtssaal.)

Die Orientgefahr.

Es ist beinahe zum Gemeinplatz geworden, den Ausbruch eines Krieges im nahen Orient mit dem Ineinanderwärtigen näher rückenden Termin der vollendeten Schneeschmelze in Verbindung zu bringen. Ein unmittelbarer Zusammenhang mit diesem meteorologischen Bestimmungsgrund ist ja durch die Schwierigkeit der Kriegführung auf nicht abgetroffenen Wegen, und zumal den schlechten Wegen der Balkanländer, gegeben. Aber erstere fällt noch ins Gewicht die erfahrungsmäßig leicht in Kriegslage sich umfingende Vorgesandte der Naturbüchsen Halbinseln, welche für derartige Anreize empfänglich geblieben sind als die naturgemäß gewordenen Kulturvölker. Vollends seitdem tatsächlich in Bulgarien die ganz offizielle Mobilmachung ihren Anfang genommen hat, glauben manche Kreise an den Krieg. War doch auch im Winter auf 1877 durch die Mobilmachungsbefehle des Zaren über den Frieden des künftigen Sommers das Todesurteil gesprochen, mehr als vier Monate, ehe das Russenheer den Pruth überschritt!

Aber freilich, Bulgarien ist nicht Russland. Sofia ist kein Prag, wo ein entscheidendes Wort gesprochen werden kann. Man darf eher negativ aus der Tatsache, daß bis heute von außerordentlichen Rüstungen des Zarereichs nichts verlautet, den Schluß ziehen, daß der Krieg dieses Mal noch nicht bevorsteht. Wenigstens nicht der große, entscheidende Orientkrieg, mit dessen Möglichkeit die Völker Europas schon so lange träumen müssen.

Für Russland ist die Zeit noch nicht gekommen. Das Vierteljahrhundert ist längst herum, das ehemals die Ruhepausen seines stoffelarmen Vorkriegens gegen Konstantinopel zu erfüllen pflegte. Aber das Kaiserreich hatte dieses Mal ein anderes Problem angegriffen und ist dabei auf ein Hindernis gestoßen, das nicht nur nicht überwinden ist, sondern seine Macht auch für andere Zwecke sehr empfindlich zurückgebrächt hat. Zweifellich ist es gelernt, daß ziffermäßige Überlegenheit der Streitkräfte den Sieg nicht verbürgt. Was auch die größere Vollständigkeit eines Kampfes gegen die ungläubigen Türken oder gegen die verhassten Oesterreicher ein nicht zu unterschätzender Vorteil sein gegenüber der Teilnahmlosigkeit der Massen für den Hader mit dem fernem Japan; daß der österreichische Soldat an sich ein mindestens ebenso gefährlicher Gegner ist, wie der gelbe Mann vom Sonnenaufgangstand, das wissen alle, die noch ein flüchtiges Verantwortungsgefühl besitzen für unglücklich folgende Entscheidungen. Von einer politischen Isolierung des auch gar nicht verächtlichen Türken ist man aber im Augenblick weiter entfernt denn je.

Russland kann jetzt nicht Krieg führen und will es darum wahrscheinlich auch nicht. Eine kriegerische Verwicklung Bulgariens ist aber ein Ding, das die russischen Interessen an ihrer allerempfindlichsten Seite berührt. Oesterreich würde schließlich einen Finger rühren, um ein geschlagenes Bulgarien vor der Vernichtung zu bewahren. Daß mit dem türkischen Nachbarn sich leichter ein gutes Wort reden läßt, als mit den ungebärdigen Kaiserstaaten, die nach Moskau schielen, diese alte Erfahrung ist durch die Vorgänge der allerletzten Wochen wieder einmal bestätigt. Ein russisches Einschreiten zugunsten Bulgariens birgt aber alle Gefahren eines großen Orient-Konfliktes in seinem Schoße, die man eben vermeiden will und vermeiden muß. Also wird, weil Russland nicht darf, auch der slavisch redende Kleinstaat nicht dürfen.

Mit der Beilegung des österreichisch-tschechischen Streites scheint die Spannung der Lage im wesentlichen überwunden zu sein. Ein Kriegsausbruch auf der serbischen Seite wäre insofern weniger bedrohlich für den allgemeinen Frieden, als dort ein unmittelbares russisches Interesse nicht schliefen liegt. Serbien liegt nicht auf der Straße nach Konstantinopel. Russland hat auch niemals für Serbiens Freiheit einen Krieg geführt. Beim Kriegsausbruch 1906 fand es den serbischen Einfluss als etwas Gegebenes vor, als etwas aus den inneren Wirren des osmanischen Reiches, dem Konflikt zwischen Sultanat und Jani-

scharen, heraus Geordnetes. Im Frieden von Bukarest fanden die Serben kaum Berücksichtigung. 1876 wurde allerdings der Vormarsch der siegreichen Türken auf Belgrad durch ein zarisches Ultimatum aufgehalten. Aber fast gleichzeitig hatte man Oesterreich zu Reichthum freie Hand gegen Bosnien eröffnet, und in dem vorausgehenden Krieg war von vornherein dem potternden Angriff des sarrigen Volkes über alle möglichen tschechischen Grenzen die bosnische Seite gelistet gewesen. Nur den fünf Jahren aus diplomatischem Wege erzielten Bündnisses ihres Bündnisses am Isthmus der Drina! Seit jener Zeit wußte man in Belgrad, daß Bosnien unwiederbringlich für die großserbische Idee verloren war. Vielleicht sind die Geheimnissen jener Zeit in der Wertschätzung von 1903 verloren gegangen; sonst wäre es kaum erklärlich, daß 1908 gegen die neue noch formelle Forderung getobt wurde, als ob es sich um ein Novum handelte. Wie weit im übrigen Oesterreichs „freie Hand“ reicht, wissen wir nicht. Nach der Würzburger Vereinbarung, wurde das Verbot verbreitet, daß Russland sich vollständig für Serbien „desinteressiert“ habe. Insofern haben ja die Serben Grund zur verzweifeltsten Klage: ihr Volkstum erscheint durch den Uebergang Bosniens in Oesterreichs Hand endgültig dem Tode geweiht. Die Hälfte aller Serben waren ja seit Jahrhunderten österreichische Untertanen. Das Reich der Nationalstaaten schwebt jetzt in der Luft, wie der Scherben zerbröckelnde Volentums nach der zweiten Teilung. Ob die Frucht heute schon für reif gehalten wird, hängt von der Gesamt-Situation Europas ab.

Sollte Oesterreich wirklich schon in Würzberg ein „Anfallsrecht“ mehr oder weniger ausdrücklich zugesprochen sein, so wäre es ein schwerer Fehler Solodowikoff gewesen, daß er damals, nach dem Königsmord, nicht entschlossen zugespäht hat. Denn inzwischen ist die italienische Agitation auf der tschechischen Seite der Aeria aufgetaucht. Wie wollen an dieser Stelle nicht unterlassen, ob Italien irgend einen Beruf besitzt für sein Streben nach Expansionspolitik, durch das es sich in Widerspruch setzt mit jenem Nationalitätsprinzip, auf dessen wünschenswert Grund es sich eben erst geschaffen hat. Tatsächlich hat die Heirat seines Königs es nun einmal durch dynastische Bande zum Mitinteressenten an den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel gemacht.

Ob man indessen in Rom ernstlich gewillt ist, dieses Erbhabertum über die Sandjal-Büchse hinaus bis an die Gasse zu erstrecken, steht dahin. Montenegro und Serbien stehen nicht auf gleicher Linie in dieser Beziehung. Dem Verhältnis scheint man auch in Wien Rechnung zu tragen. Es heißt, daß die österreichische Diplomatie die Sache Montenegro von der Serbiens zu trennen beabsichtigt. Desto schlimmer wäre es für Serbien. In Belgrad hat man wahrscheinlich allen Grund, nicht länger mit dem Feuer zu spielen. Die hoch-offiziösen Ankündigungen, daß Oesterreichs Gebude ihrer Unabhängigkeit entgegenstehe, sollten ja nicht zu leicht genommen werden! Daß aber eine zunächst auch nur als vorübergehend gedachte Befestigung des unruhigen Landes vielleicht erst an jenem Kimmertage zu Ende gehen wird, an dem England Ägypten wieder räumt, ist sehr wahrscheinlich. Doch das ist eine Frage der Zukunft.

Prag.

(Privattelegramm unseres Prager L.-Korrespondenten vom 29. Januar.)

Zur Situation ist heute zu melden: Das Professorenkollegium an der philosophischen Fakultät der deutschen Universität Prag hat einstimmig eine Resolution gefaßt, die an den Ministerpräsidenten geschickt wurde.

Die Resolution lautet u. a.: Die Fakultät muß darauf hinweisen, daß die deutschen Studenten sich der musterhaften Ordnung befleißigen, ihren Studien trotz der gegen sie angelegten Unruhen in der hingebendsten Weise obliegen, daß sie weit entfernt von jeder Provokation, nicht anders als das tschechische Recht der freien Bewegung in der Haupt- und Universitätsstadt des Landes Böhmen für sich in Anspruch nehmen und während der ganzen kritischen Zeit eine geradezu bewundernswürdige Mäßigkeit an den Tag gelegt haben.

Die Fakultät muß endlich mit aller Bestimmtheit darauf hinweisen, daß die Angriffe des tschechischen Mobils sich nicht so sehr gegen die deutschen Studenten allein richten, als daß vielmehr das öffentliche Leben dieser als Deutsche sich behauptenden jungen Leute zum Vordrang genommen wird, um den Bestand der ganzen deutschen Universität zu gefährden und die Vernichtung des gesamten Deutschthums in Prag zu erzielen. Da nach den unerbittlichen Anklagen der tschechischen Zeitungen für den nächsten Sonntag

eine mäßige Rede gegen die Deutschen veranstaltet werden soll und die Befürchtung nicht unbegründet ist, daß es dabei sogar zu Blutergüssen kommen wird, so sieht sich die Fakultät veranlagt, an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten die dringende Bitte zu richten, es möge der unerhörten Agitation gegen die deutschen Studenten endlich in gebührender Weise durch die Regierung entgegengetreten, sowie die Bewegungsfreiheit und das Leben der Anwohner der deutschen Universität mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gesichert werden.

Ein tschechischer Notiz.

Berner telegraphiert uns unter Prager L.-Korrespondent unterm 29. d. M.: Heute mittag wurden auf dem Hengstplatz zwei passivereisende deutsche Studenten von einem Tschechen überfallen. Einer von ihnen erhielt von dem Banditen einen Schlag, wodurch ihm die Kappe vom Kopfe gerissen wurde. Der Mann, der überdies die stehende Menge gegen die deutschen Studenten aufbeiste, wurde verhaftet.

Die böhmische Nationalitätenfrage im österreichischen Abgeordnetenhaus. Aus Wien wird schließlich unterm 29. Januar telegraphiert: Im Abgeordnetenhaus wurden heute die Verhandlungen über die Dringlichkeitsanträge betreffend die nationalen Verhältnisse in Böhmen fortgesetzt. Nachdem Hübka als Generalredner in tschechischer Sprache erklärt hatte, daß zur Regelung

der Sprachenfrage nur der böhmische Landtag kompetent sei, wiesen Stöckel und v. Stranzki die Verschimpfungen der deutschen farbentragenden Studentenschaft durch den Grafen Sternberg zurück, dessen Angriffe und Schmähungen nicht an die Würde und Höhe der deutschen farbentragenden Studentenschaft Oesterreichs hinarreichen. (Beifall links.) Abg. Risch erklärte, die Deutschen erwarten von Wien nichts mehr und seien entschlossen, sich selbst zu helfen, wenn es geht, im Wege des Gesetzes, wenn nicht, auf dem Wege der Gewalt. Daff erklärte im Schlußwort, die Deutschen hätten es entschieden satt, sich noch länger eine Belandlung, wie sie den deutschen Studenten in Prag zuteil werde, gefallen zu lassen, und würden zu den äußersten und schmerzhaften Mitteln greifen, um sich Schutz zu verschaffen, aber auch zu den schärfsten Mitteln gegen die Regierung, die in solcher Weise Furcht vor den Tschechen und Abneigung und Mangel an Interesse für die Deutschen befunde, worauf Hresl die Verdrängung der deutschen Minorität in Böhmen besprach.

Vom Balkan.

Die türkisch-bulgarische Situation ist noch nicht aus der Phase ihrer Entwicklung getreten, in der sie sich vor zwei Tagen befand. Von beiden Seiten liefert man sich Friedensversicherungen. Bulgarien gibt schon offiziell einen Beweis davon, daß es gegen das ottomanische Reich keine aggressiven Tendenzen verfolgt: es hat, laut einer türkischen Blättermeldung, einen Teil seiner Grenztruppen entlassen. Tanager fährt die Türkei noch fort, ihre Grenztruppen zu verstärken. Diese Nachrichten scheinen jedoch nicht weiter alarmierend in Sofia zu wirken. Es liegen vorläufig folgende Mitteilungen vor:

Zur türkisch-bulgarischen Krise.

Konstantinopel, 29. Januar. (Telegramm.)

Von ministerieller Seite wurde gestern auf der Flotte erklärt, die türkische Regierung habe der bulgarischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, die Unterhandlungen auf der Basis von fünf Millionen Pfund wieder aufzunehmen. Nach einem gestern an die Flotte gelangten Telegramm hat die bulgarische Regierung die ins Grenzgebiet von Adrianopel geschickten Truppen zurückgezogen.

Sofia, 29. Januar. (Telegramm.)

Trotz der vorgestrigen Ablehnung der Einladung zur Erneuerung der Verhandlungen überhandlungen seitens des Ministerpräsidenten war gestern eine Besserung der Situation festzustellen. Der Minister des Auswärtigen Baprisoff sprach sich einigen Diplomaten gegenüber über die Lage und die Aussichten einer Verständigung sehr optimistisch aus. In Kreisen der Diplomaten herrscht die Ansicht, daß in nächster Zeit die Lösung der Krise zu erwarten ist.

Konstantinopel, 29. Januar. (Telegramm.)

Ein Telegramm des „Tanin“ aus Adrianopel meldet, daß Bulgarien einen Teil seiner Grenztruppen entlassen habe.

Beunruhigend wirken dagegen wieder zwei anderweitige Depeschen:

Saloniki, 29. Januar. (Privattelegramm.)

Die Entwaffnung der bulgarischen Bevölkerung in den Ortschaften in der Nähe der Grenze ist angedroht worden. Es werden dagegen Anstalten zur Verstärkung der türkischen Grenztruppen in den strategisch wichtigen Punkten getroffen. Die Regierung erlaubte weitere Transporte serbischer Kriegsmaterials über Saloniki.

Konstantinopel, 29. Januar. (Telegramm.)

Obwohl die Flotte Bulgariens Wohnmann fortgesetzt zu hie beirteilt, werden doch energische Vorbereitungen getroffen. Der Kriegsminister befaß die sofortige Reparatur der alten und Herstellung neuer Forts in Adrianopel. Die türkische Diplomatie fordert jetzt entschieden auch um die Rekrutierung der Grenzlinie bei Dschuma und Zuteilung der reinmilitärischen Dörfer an die Türkei. Wirtelkreise behaupten, England unterstütze diese Forderung.

Eine hohe tschechische Persönlichkeit soll einen Brief des Generals von der Wolt erhalten haben, in dem die Türkei vor einer Okkupation des Sandjats Kobidagar durch Serbien gewarnt wird.

Diese letzte Meldung befaßt noch der näheren Bestätigung.

Notstand in Serbien.

Au der schweren wirtschaftlichen Krise, in die Serbien durch seine mäßige Politik geraten ist und über die wir schon kurz berichtet haben, wird jetzt weiter gemeldet:

Belgrad, 29. Januar. (Telegramm.)

„Beogradske Rovine“ laut zum nächsten Ultimo infolge der erschreckenden Annahme der wirtschaftlichen Krise mehrere Fälligkeiten voraus. Der erste Beweis der Krise sei die Heberbüdung des Handelsgerichts, bei dem kürzlich an einem Tage 200 Wechselprotokolle und 50 Exekutionsgehäuse einliefen.

Aus dem österreichischen Annexionsauschuß.

Wien, 29. Januar. (Telegramm.)

Im Ausschuß zur Beratung der Annexionsvorlage befragte der Ministerpräsident die Verhandlungen mit der Türkei und erklärte, es sei die Hoffnung gerechtfertigt, daß das auf Grundlage des Angebots von 25 Millionen Pfund sowie anderer der Türkei in Aussicht gestellter Konzeptionen erzielte prinzipielle Einvernehmen mit der Türkei in nächster Zeit in einem Protokoll endgültig redigiert sein werde, daß den beabsichtigten Legislativen nach der Ratifikation unterbreitet werden solle. Ferner äußerte sich der Ministerpräsident auch über die Grundprinzipien der Bosnien und der Herzegowina zu gewährenden Verfassung und wies nach, daß diese auf vollkommen konstitutionellen und freiheitlichen Grundlagen aufzubauen sein werde. Bezüglich des Abkommens mit der Türkei und der Boykottbewegung erklärte der Ministerpräsident schließlich, daß die endgültige Textierung des Abkommens in naher Zeit zu erwarten sei und daß dank der energischen Maßnahmen der Flotte auch die baldige Beilegung der Boykottbewegung zu erwarten sei, die jetzt, da das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Monarchie und der Türkei wieder hergestellt ist, auch jeder politischen Grundlage entbehre.

Internationale Balkankonferenz.

Von unrichtiger Seite wird uns geschrieben: Die Nachricht, daß kürz Nikolaus von Montenegro gestern den Befanden der fremden Mächte eine Note überreicht habe, worin die schlechte Einwirkung einer Balkankonferenz verlangt wird, ist unbestätigt. Wichtig ist aber,

hat Herr Kolowrat vor einer Reihe von Tagen in diesem Sinne mit den fremden Vertretern in Leipzig gesprochen und sie gebeten hat, diese Wünsche Montenegro nach seinen Worten wiederzugeben.
 Ob Montenegro nach diesem Schritt noch die Überzeugung einer neuen Woge beibehält, läßt sich bisher nicht übersehen. Eine unmittelbare Wirkung hatten solche Schritte Montenegro nicht haben, da nach übereinstimmender Auffassung der Großmächte eine Balkanlösung erst zusammenzufassen kann, wenn die einzelnen Streitfragen zwischen den zunächst beteiligten Mächten durch Sonderabmachungen jeder gefährlichen Bedeutung entleert worden sind.

Deutsches Reich.

Leipzig, 30. Januar.

Die neue jüdische Wahlkreisverteilung. Im Hinblick auf unsere gestrigen Leitartikel werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß schon in der ersten Kammer (nicht erst später in der zweiten Kammer) die irrtümliche Verweisung der Orte Pilschitz und Wschowitz in den 6. jüdischen Wahlkreis vom Referenten, Geh. Rath Prof. Dr. Bach, berichtigt worden ist. In die Druckvorlage der ersten Kammer hatte sich allerdings das Versehen eingeschlichen.

Bei den bevorstehenden Landtagswahlen werden, wie man der „Zeit. N. N.“ mitteilt, vornehmlich die Freiwirtschaftspartei und die Freiwirtschaftsvereinigungen (Wahlverein der Arbeiter im Reichsreich) Beachtung finden. Da die Sozialpartei nach den vorläufigen Bestimmungen die Vereinfachung der Kandidatenkandidaturen will, und da bisher nichts bekannt ist, ob sich welche der gemeinsamen Vorhaben des Antisemitismus die eine oder die andere Kandidatur erdient, hat man zunächst noch mit 33 freiwirtschaftlichen Kandidaten zu rechnen.

Die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Monarchenbundes beantragt den hier schon gerügten erörterten Fall des „Probelohnbrosens“ zum Anlaß für einen öffentlichen Protest gegen das Kultusministerium und die Mehrheit der zweiten Kammer, weil dem betz. Mitglied die Abfertigung seines Probejahres, wie ja auch Abs. Dr. Schill in harten Worten dies begründet habe, widerrechtlich verweigert worden sei.

Eine deutsche Stimme über den englischen Königstheater. Von einer Seite, die über die in dem höchsten Kreise Deutschlands geborenen Anschauungen wohl unterrichtet ist, wurde dem Deutschen Bureau in London folgende Mitteilung gemacht: „Der bevorstehende Besuch des Königs und der Königin von Großbritannien in der Hauptstadt des Deutschen Reiches wird dort wie in ganz Deutschland in allen Kreisen besonders sympatisch begrüßt. Offenbar wird dieser Besuch den gegenseitigen Sympathien und Beziehungen, die zweier großen Nationen unauflöslich sind, ein Ende machen. In der Politik gibt es keine Sentimentalität; der Staat, der eigenartige Instinkt treibt, treibt patriotische Politik, und auf diese Weise ist England groß geworden. Die Deutschen haben das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, eigenartige Politik zu treiben und das englische Volk kann und darf deshalb nicht schlechter von ihnen denken. Ebenso wie Großbritannien eine Kolonialmacht ist, so ist ein starkes Deutschland ein Unterfangen des Friedens. Es muß betont werden, daß ererbte Mißtrauen zwischen den beiden großen Nationen beiden großen Nachteilen zutrifft, während beiderseitiges Einverständnis nicht nur Deutschland und Großbritannien, sondern auch der ganzen Welt die Vorteile des Friedens sichert. Die Bemühungen des Deutschen Kaisers sind unaufrichtig darauf gerichtet gewesen, zu Großbritannien freundschaftliche Beziehungen herzustellen, und wie die beiden Herrscher sich demnächst die Hand reichen werden, so werden schließlich die beiden Nationen ihrem Vortheile folgen, nicht in einem Gefühl auswendiglicher fremder Erregung, sondern aus erster Überzeugung, ehrlich und aufrichtig.“

Die Veröffentlichung im „Daily Manchester Dispatch“ in der Angelegenheit des abgeordneten Kaiserinterviews im „Daily Manchester Dispatch“ zur Sprache gebracht unter Berufung auf eine Inschrift eines Herrn Schumann an die „Germania“. Der Redner bemerkt, daß er diesen Herrn nicht kenne, aber als gelegentlichen Mitarbeiter der „Germania“ sei glaubwürdig. Dieser behauptet, daß die Ausführungen des „Dispatch“ über den Kaiser doch zutreffend seien, denn der Kaiser habe das Wort zu einer für die Publikation des Artikels dankenden Anrede gehalten. Der Staatssekretär erwidert hierauf: Die diesbezügliche Meldung lautet in der Uebersetzung, daß der Kaiser seine Bedauernisse über die Veröffentlichung über seine Politik, die von dem „Dispatch“ veröffentlicht worden sind und Graf Metternich habe ihre Veröffentlichung offiziell in Deutschland autorisiert. Selbst das englische Blatt hat also nicht behauptet, daß der Kaiser ihm seinen Dank ausgesprochen habe. Der Kaiser hat aber auch nicht eine Verdrigung über die Veröffentlichung geäußert. Der Dank des Kaisers ist ebenso frei erfunden, wie das ganze Gespräch, das er mit einem hochgestellten Diplomaten gehabt haben soll. Wie genau der erwähnte Herr Schumann es überhaupt mit der Wahrheit nimmt, erhellt aus dem, daß er behauptet, der Kaiser habe das Gespräch mit einem Journalisten gehabt, während das englische Blatt von einer Unterredung mit einem Diplomaten spricht.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstags begann ihre Sitzung am Donnerstag mit einer Geschäftsverhandlung. Die letzte Abhandlung über das Budget des Staats, in der der grundlegenden Artikel 1 mit 15 zu 13 Stimmen angenommen wurde, soll nach der Erklärung eines Mitgliedes auf irrtümlicher Auffassung dieses Mitgliedes beruhen. Es würde also der Paragraph der richtiger Auffassung durch dieses Mitglied mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt werden sein. Man lesse dann die Beratung fort. Eine lebhafteste Debatte ergiebt bezüglich einer anderen Fassung des § 18 des B. G. Es ist die Frage, welcher Fassung der Entwurf sein soll, falls welche der Fassung ein Antrag, an die Stelle des § 18 des Bundesgesetzes den Reichsstaats zu legen, wird abgelehnt. Von freiwirtschaftlicher Seite wird die Uebertragung der Verwaltung an die Gemeinden auf Grund einer vertragsmäßigen Abmachung gefordert. Es wird betont, daß niemand das damit verbundene Chium auf sich laden wolle. Das Reich wolle es ab auf die Einzelstaaten und die Einzelstaaten auf die Kommunen. Die National-liberalen wollen den Anteil der Entscheidung der Gemeinden auf ein Drittel festsetzen. Angenommen wird ein Antrag desentrums, der dahin geht, die Rechte der Gemeinden bei Uebertragung der Verwaltung der nachlässe auf die Bundesregierung festzusetzen und den Gemeinden die Abführung der Verwaltung zu ermöglichen. In § 8 wird vom Zentrum beantragt, daß auch Gemeinde und Schulwesen den Erben unentgeltlich zu überlassen sind. Die Kommission stimmt mit 12 gegen 11 Stimmen für die Unentgeltlichkeit. Absatz 2 des § 8 wird durch einen freiwirtschaftlichen Antrag ergänzt, indem das Wort „Familienbilder“ eingefügt wird. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. Ebenso wird ein Zentrumsantrag angenommen, der die Frist auf 6 Monate ausdehnt. § 9, der von der Regierung vorgeschlagene mildernde Sonderbestimmungen enthält, wurde mit allen dazu gestellten Anträgen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wurde unanversändert angenommen.

In der Budgetkommission schloß zunächst am Donnerstag der Staatssekretär v. Schoen an seine letzten Ausführungen über die deutsche Diplomatie Darlegungen über die in Rede stehende Reorganisation des auswärtigen Amtes. Von national-liberaler Seite wird besonders die Vertretung unserer industriellen Interessen im Auslande erörtert. Für die wirtschaftlichen Beziehungen sei eine einheitliche Spitze notwendig, damit die Industrie wisse, wohin sie sich zu wenden habe. Da läge unsere Vertretung im Auslande im Gegensatz zu den ausländischen Vertretern bei uns sehr an wünschenswerth. Im Büreau habe man das Gefühl, daß man im diplomatischen Dienst nicht anwesent. Andere deutschen Diplomaten sehen sich nicht mit der nötigen Wärme der Nationen zum Nutzen nehmen. Der Staatssekretär bemerkt dazu, daß unsere Diplomaten in wirtschaftlichen Angelegenheiten mit den konsularischen Vertretern in enger Beziehung ständen. Er wolle gern die Erklärung abgeben, daß jeder Deutsche, der die entsprechende Fähigkeit besitze, im diplomatischen Dienste willkommene Aufnahme finden würde, aber die Entscheidung und Auswahl müsse dem Chef vorbehalten bleiben. Die Aussprache über die Diplomatie wird am Freitag fortgesetzt werden.

Die Reichstagskommission für die große Gewerbeverfassung verhandelte am Donnerstag über den § 111 über die Kontraktkauf der Werkmeister um. Die Aussprache wurde zu Ende geführt, ein Beschluß wird aber erst in der nächsten Sitzung am 4. Februar ergiebt werden.

In dem sozialdemokratischen Vertrauensbruch nimmt auch die Reichstagsfraktion in einer Inschrift an den „Vorwärts“ Stellung, u. d. r. heißt: Durch ein bedauerliches Versehen eines in der Budgetkommission anwesenden Fraktionskollegen sind Mittelungen aus einer als vertraulich bezeichneten Verhandlung der Kommission veröffentlicht worden. Dieser Vorgang führte zu Erörterungen in der Budgetkommission, die ebenfalls als vertraulich erklärt wurden. Von letzteren Erörterungen hat der „Vorwärts“ Notiz genommen, da in dem ihm darüber zugegangenen Bericht der vertrauliche Charakter dieser Verhandlungen nicht erwähnt war. Wir stellen fest, daß die Fraktion es von jeher für selbstverständlich gehalten hat, daß über vertrauliche Angelegenheiten keinerlei Mittelungen gemacht werden, wodurch die Fraktion diese beiden Vorlesungen lebhaft bedauert.“ Auch die beiden Abgeordneten Roste und Lehmann-Wiesbaden haben im „Vorwärts“ Erklärungen veröffentlicht. Aus Roste's Erklärung ist als wesentlich hervorzuheben, daß er im Gegensatz zu der von der Budgetkommission veröffentlichten Darstellung nicht zur Sitzung der Budgetkommission zwecks Befragung aus dem Beschlusse zurückgezogen worden, sondern daß er selbst zurückgekommen sei und sich freiwillig zum Worte gemeldet habe. — Im Anschluß an unsere gestrige Veröffentlichung dieses Vorfalls erhebt die „Leipziger Volkszeitung“ gegen den Vorwärt, wir hätten selbst Verichte über die geheime Sitzung der Budgetkommission abgedruckt, und erhebt sich im Anschluß daran in beleidigenden Ausdrücken gegen uns. Wir haben kürzlich schon einmal der „Leipziger Volkszeitung“ sorgfältigere Arbeitsweise empfohlen, namentlich wenn es sich um beschimpfende Vorwürfe gegen andere handelt. Wir sehen uns jetzt genötigt, diese Mahnung mit allem Nachdruck zu wiederholen, denn die vorliegenden Ausfälle sind heute ebenso wie vor einigen Tagen unbegründet. Allerdings haben wir über die Sitzung der Budgetkommission vom 27. Januar einen 31 Seiten langen Bericht veröffentlicht. Wir stellen aber gegenüber der Behauptung der „Leipziger Volkszeitung“ mit größter Entschiedenheit fest, daß wir lediglich den Bericht des offiziellen Wolffschen Telegraphenbureaus, der ja bekanntlich allen Sitzungen zugeht, abgedruckt haben. Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ trotzdem noch eine Abullichkeit zwischen der Uebersetzung der Verhandlungen jener Sitzung bei uns und der Uebersetzung auf Grund der Inschriften des Genossen Roste behaupten will, so überlassen wir sie ihrem Schicksal, das wir bedauern.

Das Verbleiben des Abg. von Volkmar. Wie dem „N. N.“ ein Privat-Telegramm aus München meldet, ist die Rede von einer Versäulung im Verbleiben des bayerischen sozialdemokratischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten v. Volkmar vollständig unzutreffend. Im Gegenteil habe sich sein Verbleiben derart gebessert, daß v. Volkmar bereits im kommenden März seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufnehmen werde.

Die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhause. Am Freitag lehte das Abgeordnetenhause die zweite Beratung der Sozialdemokratie bei Gruppe 1 (Klasse 12 bis 22), die in der Hauptsache die Gerichts- und Verwaltungsvorläufe und die Clementarlehre umfaßt und gegenüber dem jetzigen Zustand eine Verbesserung um 3 Millionen vorseht. Die Redner aller Parteien bemerkten, daß man im Interesse des Landvolkes einen Kompromiß diese Wünsche habe durchzuführen müssen, und wünschten deshalb gesetzliche Regelung des Mittelstandes. Hierauf wurden die Kompromißanträge an der Gruppe 2, sowie an der Gruppe 3, betreffend die Gehälter von 2400 bis 4800 A. und betreffend die von 4000 bis 6000 A. nach kurzer Debatte angenommen, ebenso die zu der Gruppe 4, sowie mehrere Resolutionen, betreffend Verbesserung verschiedener Beamtenkategorien und Regelung des gesamten Beamtenrechts.

Die neuen W.-W.-Städte. Die die „Berl. Anz.-Korresp.“ erörtert, ist mit der Herausgabe der neuen W.-W.-Städte vor dem Spätsommer dieses Jahres nicht mehr zu rechnen. Berechtigt werden die drei preisgekrönten Entwürfe in Bezug auf ihre praktische Verwendbarkeit eingehend geprüft. Die preisgekrönten Entwürfe sind bekanntlich in den Besitz des Reichsarchivars übergegangen, während die übrigen Entwürfe an die Uebersender zurückgeschickt wurden. Das Reichsarchiv ist jedoch an die zurückgehaltenen Entwürfe absolut nicht gebunden, sondern kann dem Bundesrat eigene Vorurtheile unterbreiten, wenn es überzeugt ist, daß die vorliegenden Entwürfe den Bedürfnissen des Reiches nicht entsprechen. Darüber wird aber erst in den nächsten Wochen eine Entscheidung fallen.

Wahlrechtsdemonstrationen in Renscheid. Die „N. N.“ meldet aus Renscheid: Die Sozialdemokraten versuchten gestern durch einen Massenmarsch eine Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht zu veranstalten. Eine hundertföpfige Menge trachtete nach dem Rathause zu gelangen, wurde aber von der Polizei zurückgehalten. Später sammelte sich die Menge auf dem Markt und dem vorüberziehende Polizei mit Steinen. Die Beamten machten von den Waffen Gebrauch und erst nach langer Zeit war die Ruhe wieder hergestellt.

Der Sieg der Orthodoxen. In dem bereits gemeldeten Verfahren des Konfessionsrats gegen den liberalen Pfarrer Traub in Dorrmund wegen Verberbung ungläubiger Seelen ist der orthodoxen Minorität der Reichslandgemeinde, von der die Demissionen ausging, der Vorwurf des Konfessionsrats Wänter zugegangen. Darin wird die Beschwerde gegen Pfarrer Traub für begründet angesehen und im Auftrag des Konfessionsrats Oberkirchenrat v. Berlin mitgeteilt, daß gegen Pfarrer Traub das Erfordernisse veranlaßt ist. Pfarrer Traub ist bereits zur Vernehmung aufgefordert.

Die drahtlose Telegraphie für die deutschen Ueberschamer abstrahiert. Wie die „Quern.“ (Frei-Korr.) von zuverlässiger Seite erörtert, beschäftigt sich die deutsche Regierung schon seit längerer Zeit damit, für die deutschen transatlantischen Dampfer Einrichtungen zur Abhaltung und Entgegennahme drahtloser Telegramme gefällig vorzubereiten. Eine praktische Notwendigkeit zu einer solchen gefestigten Maßnahme lag jedoch bisher nicht vor, da gleiches schon durch die deutschen Dampfer, die den transatlantischen Dienst wahrnehmen, mit den Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen sind. Inzwischen hat der Deutsche für die Abhaltung in der amerikanischen Kongresskammer einen Antrag eingebracht, in dem er aus den Vorgesängen bei dem Untergange des Dampfers „Republik“ die Lehre zieht, daß sämtliche Schiffe, die den überatlantischen Verkehr zwischen den verstreuten Ländern vermitteln, die Einrichtungen für drahtlose Telegraphie besitzen müssen. Seine Forderung, daß für Schiffe, die in den nordamerikanischen Ozean auslaufen werden wollen, solche Einrichtungen obligatorisch sein sollen, dürfte Erfolg haben. Deutschland bietet in dieser Hinsicht eine halbe internationale Regelung dieser wichtigen Frage für dringend wünschenswert. Seitens der Reichsregierung dürfte die Initiative dazu bei den Kabinettmitgliedern der Seefischerei treibenden Staaten in Wälde ergriffen werden.

Kreuzer „Vineia“. Nach 3½jährigem Dienste im In- und Auslande zieht nächstens der große Kreuzer „Vineia“ in Danzig die Flagge ein, um als Zerabatten- und Schiffsjungen-Schulsschiff eingerichtet zu werden. Der 1897 in Danzig vom Stapel gehobene Kreuzer befindet sich seit September 1899 dauernd im Dienst. Von 1900 bis 1906 war er in Auslande, und zwar vier Jahre lang an der amerikanischen Küste. Unter Kapitän v. S. Scheber war „Vineia“ Kommandant der amerikanischen Kreuzerdivision. Sie beteiligte sich 1902 an der Wagnahme der in La Guayra liegenden venezolanischen Kriegsschiffe und an dem Bombardement des Fort Salomo, sowie des Kastells Libertador vor Puerto Cabello. Als im Februar 1903 das Kanonenboot „Panther“ vor dem Fort San Carlos bei Caracas beschossen wurde, ließ Kapitän v. S. Scheber von der „Vineia“ das Fort bombardieren und zerstören. Ende 1904 besuchte „Vineia“ die westafrikanische Küste in ihrer ganzen Ausdehnung und legte im Frühjahr 1906 in die Heimat zurück. Während dieses als Torpedobootschiff. In dieser Eigenschaft soll es durch den Panzerkreuzer „Griedrich Rahl“ abgelöst werden.

Gräfin Ester erklärte einem Mitarbeiter des „N. N.“ gegenüber, daß er nicht an die Wiedergewinnung ihres Fürstenthums denkt. Sein Wunsch sei es, in Ruhe und Zurückgezogenheit zu leben. Das Allgemeinbefinden des immer noch in der Behandlung des Herz-Jaquel befindlichen Patienten ist gut.

Die Eröffnung des neuen anhaltischen Landtages in Dessau wird am 2. Februar durch den Herzog im Saale des Herzog. Residenzschloßes erfolgen, ebenso wie es bereits vor fünf Jahren nach dem Regierungsentritt des Herzog der Fall war.

Die Reichsminister vom sozialistischen Standpunkte. Der bekannte Theologe Adolf Harnack bekämpft in einem Aufsatz in der „Deutschen Reue“ alle die Gründe gegen die Reichsminister, die namentlich von agrarischer Seite angeblich aus ethischen Gründen dagegen vorgebracht werden. Er legt u. a. mit vollem Recht: Daß ein Kapital von 20 000 A keine Reichssteuer von 100 A und ein solches von 20 000 A

keine Nachsteuer von 4000 A beträgt, ohne die Familie und den Familiennutzen zu schädigen, wird man und dergleichen einzuwenden veruchen. Im ersten Fall gehen 4 A, im letzteren 160 A jährlichen Einkommen verloren. Empfindlich müge das in einigen Fällen sein, aber man solle für besondere Fälle (Krankheiten, Erhaltung des unbeweglichen Vermögens u. a.) besondere Maßnahmen treffen. Gegen den Einwurf, die Reichssteuer sei nicht wegen ihrer Höhe oder Niedrigkeit, sondern deshalb zu bekämpfen, weil sie sich zwischen Eltern und Kinder dränge, die als Einheit zu betrachten seien, meint Harnack umgekehrt, daß sich für dieses Einbringen sozialistische Gründe nennen lassen: Erkläre jeder, der etwas erbt — auch der Sohn und die Tochter —, soll daran erinnert werden, daß es etwas anderes ist, ein Kapital zu erben, und etwas anderes, ein Kapital zu erwerben. Sodann, jeder, der etwas erbt — auch der Sohn und die Tochter —, sollen daran erinnert werden, daß sie überhaupt nur erben können, weil sie unter dem Schutze des Rechts stehen, der den ruhigen und sicheren Uebergang des Vermögens aus einer Hand in die andere allein ermöglicht. Anders ausgedrückt: die Reichssteuer erinnert an die besondere Art und damit auch an die besonderen Pflichten des nicht selbst erworbenen Kapitals, und sie bringt an dem richtigen Punkte das hohe Gut, das die Gesellschaft an dem Reichthum besitzt, zum Ausdruck. In dieser wie in jener Hinsicht kommt somit der Reichssteuer ein bedeutender sozialistischer Wert zu, so nach Harnack Meinung weist unsere stichtische Kulturumwälzung in der Gegenwart geradezu auf diese Steuer hin. Harnack schließt seine Darlegungen mit den Worten: „Jedenfalls ist es auch dringende zu wünschen, daß neben den Steuern auf den Massenkonsum, denen niemand eine ethische Bedeutung anschieben vermag, auch eine Steuer großen Ethik allgemein eingeführt wird, die vom sozialistischen Standpunkte nicht nur einwärts, sondern auch heilsam ist, weil sie das „Somus omnino“ so zum Ausdruck bringt, wie es der Geist unserer Jahrhunderte denken und lassen muß.“ Was sich die Agrarier gesagt sein lassen mögen.

Die württembergische zweite Kammer nahm nach Ablehnung eines Interpellationsgegenstandes mit 46 gegen 34 Stimmen den Antrag auf Errichtung einer für beide Konfessionen gemeinsamen Oberkirchenbehörde an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Silberwägen. Wie uns aus Wien berichtet wird, hat die österr. Reichsregierung im Reichsrate eine Vorlage eingebracht, durch die u. a. auch die Schaffung einer neuen Silberwägen, des zweifach kronenhaltigen, vorgesehen werden soll. Das werden sein wird, den auswärts fast gänzlich aus dem Verkehr genommenen Silberwägen im Verkehr zu erleben. Die neuen Wägen werden jedoch keine Annehmlichkeiten bringen, sondern eine Art höhere Schwermut darstellen. Demgemäß wird ihre Annehmlichkeit wie jene der Kronenwägen auf 50 Kronen beschränkt werden. Es werden nach der Vorlage 50 Millionen in solchen Wägen, ferner 100 Millionen in Guldenwägen auszugeben. In diesem Maße wird die Reichsregierung den Beständen der Bank 75 Millionen Gulden Silberwägen entnehmen, zur Prägnung verwenden und den Rest der industriellen Produktion zuführen. Des ferneren sieht die in Rede stehende Vorlage eine Vermehrung der Banknoten vor, da die Bank mit dem bisherigen Kontingent von 160 Millionen nicht ausreichte und gemungen war, die alsdivertierten Goldstücke in größeren Mengen dem Verkehr zuführen. Diese ganze Valuationsaktion findet jedoch ihre zeitliche Grenze in der gegenwärtig zu Reichsbehörden hinaus- und Währungskonvention mit Italien und würde ohne Änderungen erfahren, falls das mit Ende 1910 ablauende Konvention nicht erneuert wird.

England.

Die „Invasion“ im Theater. Welch sonderbare Blüten die Invasionsidee jenseits des Kanals treibt, das erhellt wieder einmal folgende Mitteilung eines Londoner Korrespondenten:

London, 29. Januar. (Telegramm.) Im Wobham-Theater wurde gestern ein Stück gegeben, welches die deutsche Invasion behandelt. Die Zuschauer waren von der Vorstellung begeistert und applaudierten aus lebhaftem. Der anwesende Autor ist ein Offizier sein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die „militärische Apokalypse“ seiner Landsleute zu beschreiben.

Auch in offiziellen britischen Kreisen wird immer wieder das Invasionsdrama angelehnt. So meinet eine weitere Depesche:

London, 29. Januar. (Telegramm.) Der Erste Lord der Admiralität, Mr. W. Keene, erklärte gestern, die Regierung sei entschlossen, die Flotte in höchster Kriegsfertigkeit zu erhalten. England müsse durch die Flotte vor jeder möglichen Gefahr einer Invasion geschützt werden. Weber das englische Parlament noch das englische Volk werde die Kosten scheuen, die zur Aufrechterhaltung der englischen Seemacht notwendig sind.

Ein amtlicher Bericht weist eine auffallende Besserung in den Schicksalstaten der englischen Flotte während der vergangenen Jahre nach. Die Trefser haben sich um etwa 30 Prozent vermehrt. Der „Dreadnought“ feuerte seine größten Geschütze 33mal ab und erzielte dabei 35 Treffer.

Frankreich.

Beim Präsidenten Fallières fand nach einer Meldung aus Paris eine große diplomatische Dinner statt. Der deutsche Botschafter Graf Kolowrat lag neben der Gattin des Präsidenten.

Italien.

Giolitti demissioniert. Die Unterstützte scheint in Italien eine förmliche Kabinettkrise heranzubekommen. Es heißt, daß sich auch Giolitti demissionieren will. Unser römischer Korrespondent berichtet und darüber:

Rom, 29. Januar. (Telegramm.) Wie verlautet, beabsichtigt der Ministerpräsident Giolitti nach Beendigung der Generalwahlen zu demissionieren, da er sich der Ruhe bedürftig fühlt.

Von den Österreichisch-italienischen Verhandlungen hinsichtlich der Unterstütztefrage wird uns weiter gemeldet:

Rom, 29. Januar. (Telegramm.) Wie die „Stampa“ mitteilt, hatte der österreichische Botschafter gestern eine längere Unterredung mit Tittoni. Man schließt daraus, daß die Verhandlungen zwischen Wien und Rom fortgesetzt werden. Es heißt, daß ein Kompromißvorschlag gemacht worden sei, dahingehend, daß die Gründung einer italienischen Kolonialrat in Wien als eine provisorische Maßnahme zu gelten habe. Während der Beratung im österreichischen Parlament wird sich die Regierung verpflichten, die Kolonialrat entweder nach Triest oder nach Trient zu verlegen.

Abessinien.

Der Negus. Aus Rom wird gemeldet: Nachrichten aus Abi Ababa zufolge ist im Befinden Menelik eine Besserung eingetreten. Die irubenschen Bewegung ist den letzten Nachrichten zufolge nicht von Belang, da einflußreiche Personen die Aufrechterhaltung der Ruhe verbürgen.

Perthien.

Der Schah macht, wie aus Teheran gemeldet wird, die zuherstehenden Anstrengungen, die verlorene Autorität wiederzugewinnen. Nachdem in den letzten Wochen kleinere Truppenabteilungen auf Uffeben vorgerückt sind, verlassen jetzt drei Regimenter Infanterie und eine Abteilung Artillerie mit 4 Geschützen Teheran. Ein britisches Konsulatsdetachment und zwei Kolonialgenetoren werden in den nächsten Tagen abgehen.

Amerika.

Das Warndepartement erklärt, wie aus Wellington gemeldet wird, ein Ausdrücken für Errichtung eines Turmes für drahtlose Telegraphie in Washington. Dieser ist mit Schiffs- und Telefunkenstationen bis zu einem Umkreis von 3000 Meilen in Verbindung stehen.

Theater und Konzert.

Leipzig, 30. Januar.

Neues Theater. (Reinhardt's: 'Amelia' oder 'Der Rosenball'. Von G. Verdi.) Nach dem gewaltigen Erfolge, den die Opera 'Rigoletto', 'Der Troubadour' und 'La Traviata' gefahren hatten, trat in Verdis Schaffen eine Ebbe ein.

Verdis 'Rosenball' stellt durchgehends große Ansprüche an die Sänger, die gefordert werden nicht stets erfüllt wurden. Herr Wagner-Richter war hauptsächlich eine ganz vorzügliche Leistung, nur lang mancher noch immer zu schwer und zu hoch lag.

Königs-Theater.

D. Berlin, 29. Januar. (Privattelegramm.) Die 'Lehrerin', eine Komödie des Ungarn Alexander Kraly, hatte im Deutschen Theater einen starken Publikumserfolg.

Angelo Neumann gegen Strauß. 'Mektora'.

L. Prag, 29. Januar. (Privattelegramm.) Angelo Neumann, der Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag, veröffentlicht im 'Prager Tageblatt' einen Artikel, worin er gegen die übertriebenen Forderungen für das Aufführungsrecht von 'Mektora' protestiert.

Letzte Lokalnachrichten.

Leipzig, 30. Januar.

Die Verla und Hans Mühlhofer hatten gestern Abend im Städtischen Schauspielhaus eine Repräsentation veranstaltet, der, was zuerst konstatiert werden soll, recht gut besucht war.

Der Konserntive Verein hielt gestern Abend im Saale des Restaurants 'Reichshof' seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rod, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Ergebenheiten und teilte aus dem Jahresberichte die wesentlichen Punkte mit.

gab einen Überblick über die Tätigkeit der letzten Landtagsperiode, die überaus arbeitsreich und seit den 70er Jahren die am längsten andauernde — 10 Monate 20 Tage — gewesen ist.

Der Bezirksverein Leipzig-Ost hielt am Freitagabend im Schlosser unter dem Vorsitz des Herrn Oberpostassistenten Trager seine diesjährige Hauptversammlung ab, die ein Vortrag des Herrn Direktor G. Wölke über die Metallindustrie einleitete.

Der 'Samariterverein' im Jahre 1908. Im Laufe der Rettungsgesellschaft 'Samariterverein' wurde gestern Abend eine ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht weist nach, daß die Zahl der Hilfesuchenden von 1908 (1907) auf 1178 gestiegen ist.

Waldenball in 'Stadt Nürnberg'. 'Gaudemus igitur' lautete die Parole, die am Freitagabend nach frohen Rosenballen ins Hotel 'Stadt Nürnberg' lud.

Am Rosenball im Albertgarten vereinigte sich am Freitagabend die ganze lebendige Welt von Leipzig. Früher Rosenball, später Rosenfest, später Rosenfest, die Rosen herrschte in den von Gede, Stettin, Leipzig und anderen Städten.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Valkanfragen.

Eine türkische Note.

Wien, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Berliner Telegramm der 'Allg. Ztg.' meldet: Gleichzeitig mit der bereits mitgeteilten russischen Note ist gestern Abend dem Präsidenten eine türkische Note überreicht worden, worin die Worte in entscheidender Weise die Annullierung der bulgarischen Forderungen in der Sache bestätigt wird.

Zur türkisch-bulgarischen Krise.

D. Wien, 29. Januar. (Privattelegramm.) Aus Sofia wird berichtet, daß der österreichische diplomatische Agent im Auftrag seiner Regierung dem bulgarischen Minister des Auswärtigen die Erklärung abgab, Oesterreich habe die Initiative ergriffen, um gemeinsam mit Deutschland und Italien Schritte zur Beilegung des türkisch-bulgarischen Konflikts zu unternehmen.

Der neue belgische Gesandte für Serbien.

Wien, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Großherzog ernannte den am französischen Hofe diensttätigen Grafen und bevollmächtigten Minister Grafen von Wergheim zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Serbischen Hofe.

Das Eugen-Richter-Denkmal.

O. Berlin, 29. Januar. (Privattelegramm.) In Berlin ist die Aufstellung eines Denkmals für Eugen Richter genehmigt. Als Aufstellungsort ist der Kottbuser Platz vor dem Kottbuser Bahnhof gewählt und bereits von den zuständigen Behörden genehmigt.

Stadtkatholischer Landesausflug.

Strasbourg, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die 29. Tagung des Landesausfluges wurde heute durch den katholischen Stadtkatholiken mit einer Ansprache eröffnet. Er erklärte, daß die finanzielle Lage des Landes noch immer unter dem Einfluß des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges stehe.

Der Prager Studentenbummel.

Prag, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Polizeibehörde hat heute mitgeteilt, daß der Streik am Sonntag aus sicherer polizeilicher Gründen abgebrochen werde.

Vom neuen amerikanischen Zolltarif.

New York, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Mitteilung aus Washington enthält der neue Zolltarif-Entwurf die Bestimmungen, daß der Wert der eingeführten Waren nach dem Engros-Wert zu berechnen ist.

Durch einen Erdbeben zerstört.

Canta, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Eingeborene von Cantua berichten, daß das Dorf Ramara, das 500 Kilometer landeinwärts am Abhange des Gebirges liegt, durch einen Erdbeben zerstört wurde.

Eingekerkert der Verhaftete Armand Bispick.

Berlin, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kolonist Armand Bispick ist heute in Haft genommen worden wegen eines Verstoßes gegen die Anordnungen der Polizei.

Entdeckte Scheinbräuterei.

D. Wostan, 29. Januar. (Privattelegramm.) Die Polizei entdeckte eine gut eingerichtete sozialdemokratische Scheinbräuterei, die vornehmlich in einer herrschaftlichen Schloßwohnung untergebracht war.

-th. Kiel, 29. Januar. (Privattelegramm.) Hier ereignet die Verhaftung des sozialdemokratischen Gemeinderatsrats Krause in Elmshagen großes Aufsehen.

-th. Weitz, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der deutsche Referent Dr. Braun, der der Verletzung Wunderrichter für unschuldig angeklagt war, wurde heute in nichtöffentlicher Sitzung zu sechs Monaten Gefängnis und fünfzig Franken Geldstrafe verurteilt.

Letzte Handelsnachrichten.

27. Braunschweig, 29. Januar. (Privattelegramm.)

Die Brauerei Hermann Krüger, Allingerstraße, schließt das laufende Geschäftsjahr mit 42 296 A Verlust ab.

Göteborg, 29. Januar, 6 Uhr. Juckermast. Silberbrände I. Produkt 88%, Rendement neue Krone frei am Nordhang per 100 Rio Januar 23,50, März 23,55, Mai 23,50, August 21,10, Oktober 19,50, Dezember 19,55. Kupfer.

Paris, 29. Jan. Jeder Metall, prompt 22,00 — 22,00 Metall Londoner. Rio de Janeiro, 29. Januar. Kaffee. Stimmung in Rio fest.

London, 29. Januar, 5 Uhr. (In Pfund Sterling.) Kupfer (Standard) Tagesmarkt 150 2/8, 3 Monate 152 1/2, 6 Monate 154 1/2, 9 Monate 155 1/2, 1 Jahr 156 1/2.

London, 29. Januar, 5 Uhr. (In Pfund Sterling.) Kupfer (Standard) Tagesmarkt 150 2/8, 3 Monate 152 1/2, 6 Monate 154 1/2, 9 Monate 155 1/2, 1 Jahr 156 1/2.

London, 29. Januar, 5 Uhr. (In Pfund Sterling.) Kupfer (Standard) Tagesmarkt 150 2/8, 3 Monate 152 1/2, 6 Monate 154 1/2, 9 Monate 155 1/2, 1 Jahr 156 1/2.

London, 29. Januar, 5 Uhr. (In Pfund Sterling.) Kupfer (Standard) Tagesmarkt 150 2/8, 3 Monate 152 1/2, 6 Monate 154 1/2, 9 Monate 155 1/2, 1 Jahr 156 1/2.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various commodities like wheat, flour, and oil with their respective prices.

New York, 29. Januar. Bei unregelmäßiger Ausbeugung charakterisierte sich die Tendenz anfangs als schwach wegen der Beschränkungen hinsichtlich des Vorkaufens weiterer gegen die Kräfte gerichteten Schritte.

New Yorker Produktentwürfe am 29. Januar. (Schlußkur.) Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists commodity prices for New York.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists commodity prices for New York, including wheat and flour.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists commodity prices for Chicago, including wheat and flour.

Verkauf von Eisen. Die Eisenindustrie hat heute einen Umsatz von 100 000 Tonnenn Eisen erzielt.

Schlussnotizen. Die Börse schloß heute mit einem leichten Plus.

Die vorliegende Nummer umfasst 20 Seiten.



Hierdurch die ergebenste Anzeige, dass meine diesjährigen ersten grossen Transporte englischer u. irischer Reit- u. Jagd-Pferde Wagen-Pferde

eingetroffen sind und steht nunmehr eine Auswahl von ca. 100 Stück in meinen Stallungen zu gefälliger Musterung bereit. Leipzig-Connewitz, Meusdorfer Str. 2. Telephon 6232.

Sächs. Baugesellschaft für elektrische Anlagen m. b. H. Gesellschaft für Verkauf und Installation von Fabrikaten der Firma: Deutsche Elektrizitäts-Werke zu Aachen

Alpen-Vereins- und Kostüm-Feste Oberbayerische, Tiroler u. Steyrer Original-Anzüge Emil Schimpke

Unterricht. Sonderkursus für jg. Mädchen Ostern 1909. Rackow-Schmidt

Young English Lady wishes to enter German family March 1st English in care of German.

Leipziger Credit-Bank. In unserer diesjährigen ordentlichen Generalversammlung...

Winterfest 6.-8. Februar St. Andreasberg Kurverwaltung.

Carl Schneider Nachf. Entr. Str. 20 (Thür. Freilade-Bhf. Platz 1) Tel. 3195

Ziehung am 9. u. 10. Februar 2. Nürnberger Geld-Lotterie

400 Theater-Perücken, Haare

Körperpflege, Massage

Eleg. Manicure u. Körperpflege

Madame Weizer empfiehlt sich in allen Teilen der Körperpflege

Nürnberg. Nürnberger Lose à 3 Mark

S. Jarmulowsky & Co. Neumarkt 15.

Nürnberg. Nürnberger Lose zu haben bei Martin Lewin

Nürnberg. Nürnberger Lose zu haben bei Martin Lewin

Bilanz der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co., Aktien-Gesellschaft, Halle a. S.

Table with Aktiva and Passiva columns, listing assets and liabilities with monetary values.

Debet, Gewinn- und Verlust-Konto, Kredit. Table showing income and expenses.

Halle a. S., den 30. September 1908. Der Vorstand: W. Jordan.

Leipziger Credit-Bank. In unserer diesjährigen ordentlichen Generalversammlung...

Winterfest 6.-8. Februar St. Andreasberg Kurverwaltung.

Carl Schneider Nachf. Entr. Str. 20 (Thür. Freilade-Bhf. Platz 1) Tel. 3195

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Amtlicher Teil.

In den städtischen Handzwingern ist eine monatliche Grundsteuer, rotbraun, etwa 9 Jahre alt, als herrenlos eingekauft worden.
Dieser Grund wird versteigert oder, falls sich Käufer nicht finden, gelistet werden, wenn sich der Eigentümer derselben bis Montag, den 1. Februar 1909, vormittags 11 Uhr, an Gemeindefiskus, Stadthaus, Rathausring 5, III. Obergesch., Zimmer Nr. 33, als solcher nicht gemeldet haben sollte.
Die Versteigerung findet an dem oben bezeichneten Tage nachmittags 3 Uhr im Stadthaus, Zimmer Nr. 68, statt.
Der Grund kann auch über im städtischen Grundzwingern in L. Wohls, Zauscher Weg 42, sowie am Versteigerungstage nachmittags von 2 Uhr an im Hofe des Stadthaus, Eingang Rosen-Platzasse, besichtigt werden.
Leipzig, am 29. Januar 1909.
Der Rat der Stadt Leipzig.
Stenogramm. 15 Nr. 302.

Herr Robert Emil Müller, Inhaber der Firma Nipholwerk Robert Emil Müller, beschließt, auf seinen Grundbesitz am Wälscher Weg (eingetragen unter Nr. 25 und 26 des Grund- und Hypothekensuchs für die Gemarkung Markt und Nr. 2771 und 2772 des Grundbuchs für Leipzig) eine Zersetzungsaktion, Asphaltdecke und Dachpappenschiefer zu errichten.
Einsige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verfall binnen 14 Tagen beim Gemeindefiskus, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 176, anzubringen.
Dabei ist liegen auch die Zeichnungen und die Beschreibung der Anlage zur Einsicht aus.
VI. 391.
Leipzig, am 28. Januar 1909.
Der Rat der Stadt Leipzig, Gewerkeamt.

Herr Robert Emil Müller, Inhaber der Firma Nipholwerk Robert Emil Müller, beschließt, auf seinen Grundbesitz am Wälscher Weg (eingetragen unter Nr. 25 und 26 des Grund- und Hypothekensuchs für die Gemarkung Markt und Nr. 2771 und 2772 des Grundbuchs für Leipzig) eine Zersetzungsaktion, Asphaltdecke und Dachpappenschiefer zu errichten.
Einsige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verfall binnen 14 Tagen beim Gemeindefiskus, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 176, anzubringen.
Dabei ist liegen auch die Zeichnungen und die Beschreibung der Anlage zur Einsicht aus.
VI. 391.
Leipzig, am 28. Januar 1909.
Der Rat der Stadt Leipzig, Gewerkeamt.

Der Kumpner Herr Robert Müller, i. Firma Ludwig Wälsch Nachf. in L. Reudersheim, Bürgerstr. 71, ist in das Verzeichnis der Gewerbetreibenden eingetragen worden, die Betriebsberechtigungen und Anlagen zur Benutzung des Wasserwerks ausüben dürfen.
Leipzig, am 29. Januar 1909.
Der Rat der Stadt Leipzig.
Nunt für die städtischen technischen Werke.

Die Gemeindeparkasse Gautsch
erpediert jeden Samstag von 8-11 und 3-5 Uhr, Sonabend von 8-2 Uhr und versorgt Einlagen mit 3 1/2 % Einlagen an den ersten drei Werktagen werden mit verzinst.

Gemeindeparkasse Vegsch.
Gemeindeparkasse Vegsch. (Gemeindeparkasse Vegsch.)
Geschäftszeit: 9-1 und 3-5, Sonabend 9-2 Uhr.
Zinssatz: 3 1/2 %
Einlagen an den drei ersten Werktagen eines Monats werden auf diesen Monat mit verzinst.

Unsere Träger, Filialen und Geschäftstellen Augustusplatz 8 und Johannisstraße 8 (Telephon 14092, 14093, 14094) nehmen
Neubestellungen
auf das Leipziger Tageblatt entgegen. Der Abonnementspreis beträgt für Leipzig und Provinz bei steter Zustellung ins Haus
90 Pf monatlich.
Für den laufenden Monat liefern wir neuauftretenden Abonnenten das Blatt kostenlos.

Leipziger Angelegenheiten.

Handwerkertagen in der Vergangenheit.

Es ist bekannt, daß die Handwerker in früheren Zeiten große Vorrechte und Privilegien besaßen. Ihre Machtbefugnisse gingen so weit, daß der Handwerksstand unter keinem Oberleuten stand eine eigene Gerichtsbarkeit über seine Mitglieder ausübte. Ramentlich trifft das zu für die Zeit bis zum 18. Jahrhundert. Einzelne Handwerkervereinigungen standen in solcher Weise, daß sie nicht allein ihre inneren Verwaltungsgeschäfte selbst regelten, sondern auch an der städtischen Verwaltung angeschlossen waren. Besonders in Angelegenheiten, die die Bäuer- und Jungfrauen betrafen. Diese weitgehenden „Gerichtsbefugnisse“ brachten es auch mit sich, daß die Bäuer- und Handwerker ihre Machtbefugnisse manchmal zu weit ausdehnten. Das zeigte sich zumal in der großen Beherrschung der Gewerbetreibenden, die damals herrschte, und in den Tagen, die für Arbeitsleistungen aufgestellt waren. Was den darauf bezüglichen Klagen der anderen Bevölkerungsklassen heraus und um der Erfüllung eines übermäßigen Luxus entgegenzutreten, erließ Herzog Moritz, dessen genialer Geist sich allenfalls reformatorisch zeigte, auch die Handwerker. Es wird in diesen Verordnungen für alle zu liefernden Waren ein festes Preisverhältnis aufgestellt. Die Schneider barrierten für eine Winterkleidung, bestehend aus „Hosen, Wamms, Rock, durchaus gefüttert, Kappen, Handschuh, Streifenlinge“ nicht mehr nehmen als 16 Groschen. Ein Krenndöcklein, verglichen man auf der Stochbahn zu tragen pflegte, konnte sich der Schneider besser bezahlen lassen; denn es gehörte schon unter die Sachen, die als Luxus anzusehen waren. Die Schneider wußten diese Taxen aber nicht so umgehen. Und zwar leistete ihnen dabei der rassistische Kobenwechsell die besten Helferdienste. Der etwas nach der neuesten Mode gemacht haben wollte, der mußte sich wegen des Preises natürlich erst mit dem Meister einigen. Es war eben eine neue Mode, die auch besonders beliebt werden mußte. Daß der Wechsel der Moden in jener Zeit schon in großer Höhe stand, beweist die Notiz in einer Chronik, worin es heißt, daß einer von den Schneidern der hiesiger Meister war, übers Jahr für einen Necht und Schmeer erlaubt wurde, wenn er nicht mit der Zeit fortgeschritt. Und was man in jenen Tagen der Vergangenheit schon alles für Moden hatte! In den Chroniken werden Flakerhosen erwähnt, die mehr als 130 Ellen Zeug erfordern haben sollen (!). Wegen der vielen Schätze und künstlichen Halten daran, die ungemeiner Arbeit kosteten und infolgedessen auch fürstlich teuer waren, wurden die Flakerhosen an verschiedenen Orten verboten, weil ihre Anschaffung die Vermögenskassen zerstörte. Dabei sollen die Leute in diesen Sachen gar verwirrt und ausgefallen haben. Bei den Zuschneidern, deren Beruf einstmals in großer Höhe stand, waren die Taxen ebenfalls sehr wünschenswert. Sie richteten sich nach der Höhe des Stoffes und schwankten zwischen 2 bis 6 Pf. für die Elle. — Die Weidwäcker mußten sich zwei Prüfungsmeister gefallen lassen, damit einer einzigen Unrichtigkeit vorgebeugt wurde. Arbeiten, die der Prüfung nicht halten wollten, wurden vernichtet. Wie die Schmiede, Sattler, Böttcher usw., die ihre fertigen Waren ausstellten, hatten auch die Schuster feste Preise. Ein Paar gute Rittschellen kamen 28 Groschen. „Vor ein hoch par Schuh mit einem runden und zweiten Innefuß oder Nadeln mit zwei Sohlen, die da gut sein“, zahlte man 7 Gr. — Dem Schmiede ward für ein Rad zu beschlagen 32 bis 35 Gr. zu fordern gestattet, sobald er das Eisen dazu lieferte; für ein Paßlein für Reifeln und große Wagenräder 1 Gr.; für Bauern- und kleine Pferde 9 Pf. — Böttcher mußten einen guten Reif für 4 Heller an ein Fuß legen. Der Totengruben ward nach der Größe des Grabes und der Jahreszeit bezahlt. Vom ersten Termine (Fastnacht) an den Sommer hindurch erhielt der Totengraber für das Grab eines Wochenendes a. H. 6 alte Pfennige; vom 2. Termine an (Allerheiligen) und den Winter hindurch 1 Groschen. War das Grab über ein Jahr alt, so zahlte man im Sommer 1 Gr. für das Grab, im Winter 1 1/2 Gr. Für das Grab eines erwachsenen schlichten Menschen entrichtete man, je nach der Jahreszeit, 2 Gr. 4 neue Pfennige oder 3 Gr. 6 Pf. — Daß alle Arbeitverrichtungen bis ins kleinste taxiert waren, geht auch aus einer späteren vom Rate der Stadt erlassenen Verfügung vom Jahre 1768 hervor. Nachdem in dieser Bekanntmachung die Ehre der Maurer und Zimmerleute einzeln ist, kommt auch eine Lohnaufstellung für die Holzschäfer an die Reihe. Es heißt da: „Die Holzschäfer sollen vor eine Klafter hartes Holz einmal zu schneiden und gewöhnlich zu hellen erhalten 5 Gr.; zwei mal schneiden und hellen 9 Gr. Das weiße Holz wird mit 4 bezw. 7 Groschen berechnet. Vor ein Schock Reis- oder Felling-Holz zu machen sind 4 Gr. ausgeworfen. Die Handlanger, Tagelöhner und Gartenarbeiter sollen für den Tag 4 Gr. zu fordern berechtigt sein, ein mehreres aber nicht verlangen, auch nicht bezahlt bekommen.“ Nachdem aber bisher zum ersten diese Taxen zu Angelegenheiten übergriffen worden: „Als will erweiterter Rat obige Verordnungen hierdurch ausdrücklich erneuert und einschärft, auch dahin, daß unter dem Tagelohn der resp. 3 und 4 Gr., das Lohn des Holzes mit begriffen. Da auch darüber, daß unter das andere zu Rordie gebrachte Holz zuweilen angekauft, ingleichen insofern Altpfand, dorthinholter Weise gelegt, und solle Scheite unter die trockensten Verhältnisse werden, nicht weniger des Büchers und Holzschäfer von denen Bauern ein Scheit für sich unentgeltlich forderten. Weidwecker geführt worden; so wird dieses hiermit ausdrücklich unterzogen und sollen also nur gerade, anstandslos und trockene Scheite von denen Holzlegern, als welchen dieserwegen besonders Anbelohnung gebühret, in die Klaffter gelegt werden, und weder dem Bürger noch dem Holzschäfer, ein Scheit Holz von dem Bauer unentgeltlich als eine Schenkung zu fordern, erlaubt sein.“ Wornach sich zu achten.“

Leipziger fünfjähriger Polizeidirektor. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde Herr Stadtrat Dr. Wagler mit großer Mehrheit zum Polizeidirektor gewählt. Von den abgegebenen 97 Stimmen erhielt Herr Stadtrat Dr. Wagler 58 Stimmen. — Der fünfjährige Polizeidirektor Leipzig, Herr Stadtrat Dr. jur. Friedrich Ludwig Wagler, ist am 4. Oktober 1857 zu Weichen bei Nord in der Niederlausitz geboren, steht also im 52. Lebensjahre. Er entstammt einer Annaburger Familie, in der Zeit, als die Niederlausitz schlesisch war, dorthin überföhrte. Herr Stadtrat Dr. Wagler besuchte von 1867-1876 die Kreuzschule in Dresden, studierte die Rechte an den Universitäten Jena und Leipzig, worauf er in der letzteren Stadt von 1882-1887 als Polizei-Referendar tätig war. Nach weiteren juristischen Vorbereitungsarbeiten bei den Gerichten zu Tanna, Töbels, Freiberg und Leipzig wurde er 1890 Professor und als Hilfsrichter beim hiesigen Landgericht angestellt. Bereits am 1. Januar 1891 wurde er als Polizei-Meffor an das Polizeiamt der Stadt Leipzig zurückberufen und am 1. Oktober 1893 als Polizeirat in die Stelle des in den Ruhestand getretenen Polizeirats Junk genöhr. Von den Stadtverordneten am 16. Dezember 1896 nahezu einstimmig zum Stadtrat gewählt, trat er am 1. Januar 1897 in das Ratkollegium ein. Seine Wiederwahl (auf Lebenszeit) erfolgte im Jahre 1902, seine Wahl in die 2. hervorzuheben Stadtratsstelle im Jahre 1908. Während seiner Tätigkeit als Ratmitglied hat er 1 1/2 Jahre das Dezernat des Armenamtes, 3 1/2 Jahre das des Gewerbeamtes und 7 Jahre das Dezernat des Schulamtes verwaltet. Seit etwa Jahresfrist ist Herr Stadtrat Wagler auch Stellvertreter des Polizeidirektors. Im ganzen hat er somit 24 Jahre in städtischen Diensten gestanden, davon die erste Hälfte beim Polizeiamt, die zweite als Ratmitglied. In dieser ganzen Zeit hat er sich stets als streng rechtlicher Charakter und als ährst gewissenhafter Beamter bewährt, so daß ihm in seinem neuen Amte das größte Vertrauen entgegengebracht werden kann.

Ausgleichungen. Das Kgl. Ministerium des Innern hat den seit 1. Januar 1874 bzw. 1. Januar 1879 ununterbrochen in dem Möbeltransport- und Spektionsgeschäft von G. Schöning in Leipzig, Wollfstr. 76/78 beschäftigten Möbelpodmeister Wilhelm Robert Wurfel in Leipzig und Christian August Raube in L.-Reudnitz als tragbare Ehrentaxen für Treue in der Arbeit verliehen, das ihnen heute in Gegenwart ihres Arbeitgeber durch Bürgermeister Roth an Ratstafel ausgeschrieben wurde.

Kreisaustragung. Die nächste öffentliche Sitzung des Kreisaustrages findet Sonntag, den 6. Februar, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal der Königl. Kreislandmanufaktur bei Köpzig (II, 11) statt.

Der Kaiserliche Vordirektor Gebheimer Regierungsrat Kallhäne, der Leiter der Reichshandelsstelle Leipzig, wird, wie bereits gemeldet, aus eigener Entschlußung den Reichshandelsdienst aufgeben und am 1. April in den Ruhestand treten. Seine Tätigkeit bei der Reichshandelsstelle begann, wie schon gefahren an anderer Stelle ausführlich mitgeteilt, im Jahre 1867, seine Berufung nach Leipzig und seine Ernennung zum Direktor der Reichshandelsstelle erfolgte im Jahre 1900. Seine rein pöhrliche mit dem Reichshandelsdienst verbundenen Aufgaben, seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Handelsverkehrs liegen ihm in seiner hervorragenden Stellung am hiesigen Platze zu einem bewiesenen, kenntnisreichen Führer der Reichshandelsstelle, der auf Grund eines weit über vierzigjährigen Reichshandelsdienstes mit klarem Blick seine verantwortungsvollen Aufgaben befreite. Es ist unversehens, wie Direktor Kallhäne es war, denn bei dem Zusammenbruch der Leipziger Bank ein energisches Handeln und eine ruhige, ruhige Entscheidung zu fassen war, so daß keine Verluste der Leipziger Bank vor weiteren vermittelten Katastrophen drohten. Unter seiner Leitung vollzog sich während seines Wirkens auch die Verdringung der Reichshandelsstellen in Leipzig, Töbels, Jöhann, Oßwald und Borsen, wie ihm zugleich das Werk einer gewissen kollektiven Zentralstelle, die Verdringung der jährlichen Konferenzen Wirtschaftlicher Reichshandelsdirektoren, in Leipzig zu danken war. Möge Gebheimer Regierungsrat Kallhäne nach seinem Aufgeben von Amte noch recht lange das Otium von dignitate genießen.

Ausgleichung deutscher Handelsleute im Ausland. Wie wir hören, wurde der Herr Franz Angershoff, Koffler, Reichshandelsstelle Borsen, die hohe Auszeichnung: Ritter des kgl. russischen Adersbaumritteriums mit der Berechtigung zur Führung des goldenen Reichsadlers verliehen. Genannte Herr, welche in Koffler ausgedehnte Lageräume, verbunden mit mechanischer Werkstatt, Glasblöherie und Zöhrerei, unterhält, ist eine Filiale der im In- und Ausland rühmlichst bekannten Firma Franz Angershoff, Leipzig, Adress: unverschiedenrichter Apparat- und Geräte.

Andiän. Am 1. Februar wird es dem Vordirektor Richard Wagner voran sein, auf eine pöhrliche Tätigkeit in der Reichshandelsstelle G. Derzog in Leipzig-Reudnitz zurückzutreten. Der Jubilär trat am 1. Februar 1884 in die Dienste des damaligen Inhabers Emil Derzog, und in seit dessen 1899 erfolgtem Tode der Witwe, welche die Firma fortführt, ein treuer und bewährter Mitarbeiter geblieben.

Die Arbeitslosigkeit in Leipzig und ihre Behandlung im Stadtverordnetenkollegium, bilde ebenfalls den Gegenstand der Verhandlungen einer fünften, vom sozialdemokratischen Agitationskomitee am Donnerstag in den „Westenhallen“ veranstalteten Volksversammlung, die von 700 Personen besucht war und denselben Verlauf, wie die bereits am Mittwoch vorausgegangenen vier Versammlungen nahm, mit dem Unterschiede, daß der Referent, Stadtverordneter Lönne, den von verschiedenen Seiten in Anregung gebrachten Eröhrungsdemonstrationen insofern energisch entgegentrat, als er dieselben als nicht geeignet zur Beilegung der Arbeitslosigkeit bezeichnete.

Eine Nachfeier von Kaisers Geburtstag fand am Donnerstag abend im großen Saale des „Bollenfels“ statt. Betend waren die vereinigten Militärvereine „Kameradschaft“ und „Germania“ zu L.-Reudnitz. An der Ehrenliste nahmen mit den Vertretern der Bröhrvereine zahlreiche Offiziere der Grenzlandwehr teil. Der Vorsitzende der „Germania“, Gustav Dolckers, eröhrte den Reichshandelsstelle Reichshandelsstelle. Die offizielle Rede hatte in lebhaftesten Worten Kaiserabend 1. Hermann übernommen. Die größte Rolle, vom patriotischen Gesichtspunkte her, war ein hiesiger Bes- und Wagner, dem Kaiser und den Reich die Treue zu halten. Darüber Äöhrung eröhrte die Rede, die mit einem Paß beschlossen wurde, durch die freundliche Einwirkung des Reichshandelsstelle Herr Wöhrle, die mehrere Hieder sang, und der Leipziger Gärten Theater, das den Reichshandelsstelle „Der Sommerlustner“ ausführte.

Der Haus- und Grundbesitzerverein zu L.-Reudnitz hielt am Donnerstag abend im großen Saale des „Bollenfels“ sein 20. Jahresversammlung ab. Der über das 20. Jubiläum eröhrte Bericht weist darauf hin, daß sich die allgemeine Lage des Haus- und Grundbesitzes nicht gerade so gut als die Befolgung von Geld für Hypotheken, hauptsächlich an zweiter und dritter Stelle, noch immer sehr schwierig und mit hohen Verlusten verbunden ist. Ein unüberwindliches Bild zeigt die Vereinigung der Reichshandelsstelle halten die gefälligen Bemerkungen der Mitglieder, deren Paß schließlich ein Ehrenmitglied des 635 auf 664 sich erhöhte. 3 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod, 7 Mitglieder konnten als Jubiläre gefeiert werden. Der Referent schloß in Einzelheiten nach und nach mit 1344,32 A ab. Der Versammlungsbeitrag belief sich auf 577,17 A. Jahresbericht und Rechenschaft wurden genehmigt und hierauf die anstehenden Wahlen für den Vorstand vollzogen. Das Amt des zweiten

Beisitzenden übertrug die Versammlung dem Lehrer Obenaus. In Betreff der Mitglieder bestimmte man die Herren Kämer, Obenaus und Hermann Dietrich, Fischer, Reimacher, Obenaus und Behold. Nach Eröhrung verschiedener Anträge des Vorstandes und der Mitglieder wurde der Haushaltsplan für 1909 aufgestellt und mit 3885 A. angenommen.

Heinrich Schaub. Gestern morgen verstarb der Ober der Firma H. K. Schaub, Herr Heinrich Schaub. Der Verstarbte, der ein Alter von 64 Jahren erreichte, war früher Kellner der Firma Landmann & Co. In den letzten Jahren machte sich Herr Schaub selbständig, indem er das Geschäft von der Firma Schaub übernahm und zwar in dem Wälsch, in dem sich heute die Goldmanufaktur Schaub befindet. Er begründete sein Stöhrungsunternehmen unter den besten Umständen. Die Firma, die heute mehr als 70 Angestellte beschäftigt, hatte damals außer dem Chef nur noch zwei Verkäuferinnen. Jedoch in seinen glänzenden Eigenlohn als Wälsch und Kaufmann lagen die Betriebskapitalien. Von streng rechtheligen Charakter, ein Mann, dessen Worte Goldwert hatten, gewann sich der junge Chef durch seine Selbsttätigkeit in kurzer Zeit einen ausgezeichneten Kundenkreis. Seine Arbeitskraft war sehr unerschöpflich. Der Heimgegangene genöhr unter seinen Angehörigen eine ungetrübte Hochachtung. Schon damals, daß sich unter dem Personal eine große Anzahl Leute befanden, die mehr als 10 Jahre im Geschäft tätig sind, ergibt sich das gute Verhältnis, das zwischen Chef und Angestellten herrschte. Bei aller Geradheit war der Verstarbte ein Mann von warmer Herzlichkeit, und mancher hat seine besten Tage an ihm erlebt oder beachte der Heimgegangene auf eine so hohe Höhe, daß es heute in dem Geschäft den besten Ruf genießt und als erstes Geschäft bekannt ist. Auch bei der hiesigen Kaufmannschaft genöhr Herr Schaub das größte Vertrauen und Respekt. Der etwa zwei Jahren vor sich der Verstarbte wegen Krankheit vom Geschäft zurück, die Leitung der Firma den bekannten Vätern seines Sohnes überließ.

Freie Kletterin. Im Goldene Buch des Haus- und Grundbesitzervereins zu L.-Reudnitz konnte Frau Louise von Wille, die ununterbrochen 20 Jahre in dem Geschäft der Wälschstraße 2 genöhr hat, als freie Kletterin eingetragen werden. Das Goldene Buch des Vereins ist nunmehr schon 29 Namen.

Der Verkehr von Villa San Giovanni nach Sizilien ist vollständig wieder aufgenommen worden, infolgedessen werden die einbahnseitig unterwegs angehaltenen Güter nach und nach weitergeführt. Ueber die Beförderung von Sizilien nach dem Festlande über Villa San Giovanni in bestmöglichem Umfange eröhrte werden, auch daß die Dampfer Metapont-Reggio und Neapel-Reggio wieder in Betrieb.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem aus der Stadt kommenden Motorwagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn und einem Kollwagen der Firma O. Kirchner aus L.-Reudnitz ereignete sich am Kollwagen der in die Berliner Straße wöhrnden Mollersstraße, direkt am Eingang zur neuen Uferbahnunterführung in der Berliner Straße. Das Kollfahrzeug wurde zwischen einem der ersten Pfeiler und dem Bordpfeiler des Motorwagens gefestigt, wobei der Vorderzerr schwer beschädigt und ein junger Kollwagenmann namens Hippold an der Stirn und am rechten Bein erheblich verletzt wurde. Der aus die Unfallstelle beredete Sanitätsbeamte der Feuerwehr brachte den Verletzten in das Krankenhaus St. Jakob. Weitere Verlesenen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, ist und bis zur Stunde nicht bekannt geworden.

Der Verein der Blumengeschöhrinhaber nahm in einer gut besuchten Versammlung, nachdem ein Schreiben des Rates der Stadt über die Regelung der Sonntagseröhrung für Blumen nach den Wünschen des Vereins bekanntgegeben worden war, Stellung zu dem Straßen- und Querhandel mit Blumen und beschloß, in Gemeinschaft mit dem Engros-Blumenhändlern, die Geschöhrinhaber und Publikum durch vielen Handelsgewinn zu wehren, durch eine Kommission die erforderlichen Schritte einzuleiten. Hierfür wurde dem Verein der Blumengeschöhrinhaber eine Anzahlige Beilegung des Abseitens gestattet.

Verein von Künstlerinnen und Kunstverdringenden. Im nächsten Monats hat im Hotel Palmhaus eine große Versammlung statt. Diese wird eröhrt durch einen Vortrag des Herrn Musikmeisters G. Deubner, der mit seinen „Kunstverdringenden an Koffler“, verbunden mit Kollung zahlreicher Original-Kavarets, einen interessanten Abend verspricht. Nach dem Vortrag gemeinschaftliches Abendessen. Von Mitgliedern eingeföhrte Damen sind als Gäste willkommen.

Kritikensitzung. Sonabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr findet in sämtlichen unteren Räumen des Reichshandelsstelle das große Wohltaugens-Kritikensitzung statt. Vöhrer sind an der Tagesfrage des Reichshandelsstelle, sowie in der bekannten Vorverfassung zu haben.

Der „Grau von Weiden“ vor den Schwuröhrern. Man erinnert sich an einen fast genau zu neuem Jahre Streik, den im Januar im September 1904 hier in Leipzig in Szene setzte, nachdem er seine Vorbereitungen an seinem Schmelzhandlung mit einer ganz ungewöhnlichen Sorgfalt und mit großem Raffinement getroffen hatte. Am 20. September eröhrte ein elegant gekleideter Mann auf dem Ausgange hier, der sich mit dem Beamten und Diensten bekannt machte und sich für einen Wälsch von Weiden ausgab. Am Sonabend, den 24. September, hatte er sich in die Unterzungenstraße, Zimmer 26, zwei Bormale zu verschaffen gewußt, die er dann ausführte, daß die Schöhrer Bank eröhrte wurde, die Summe von 24000 A an die Unterzungenstraße zu senden. Wenn Reichshandelsstelle den Auftrag der „Grau von Weiden“, den Brief für ihn zu befahren. Der Brief hatte seinen Grund in irgend welchem Verdachte, er kam von Italien, so daß der Herr ihm noch bedeutete, er müsse mittags 1 Uhr, da er einen Hypothekenschein habe, bei dem es sich um eine hohe Summe handelte, 24000 A hinterlegen. Die Schöhrer Bank hatte die notwendigen Papiere nicht im Voraus, der Brief kam unverrichteter Sache wieder zurück, und nun schickte ihn der „Grau von Weiden“ zur Allgemeinen Deutschen Kreditbank, die die Reichshandelsstelle durch einen Kollwagen, den den Reichshandelsstelle begleitete, nach dem Ausgange brachte. Als die beiden dort ankamen, trat der Grauf aber aus einem Geschäftszimmer, er hatte es sehr eilig, sagte, er müsse die Papiere dem Herrn Zöhrer vorlegen, ob er die rechten seien, ließ sich die Papiere geben und den Kollwagen weichen. Er schickte nun, ohne daß der Kollwagen es merkte, den Reichshandelsstelle nach der Filiale der Deutschen Bank, ließ die Reichshandelsstelle dort verlassen, ließ den Betrag ausbahlen und verschwand. In den Reichshandelsstellen 1907 wurde gegen den Kommerzien-

**„Heisse“
Mondamin-Winterstücken.**
Jetzt esse und erfreue man sich an heißen, geöhrten oder gebadenen Mondamin-Eiernstücken, heißen Mondamin-Auflöufen und Milch-Kammern.
Diese bekömmliche Kost ist sehr nahrhaft und wird leicht verdaulich, wenn mit Mondamin und frischer Milch bereitet, aber 10 Minuten durchkochen lassen, um den richtigen Feingeschmack herauszubringen. Rezept-Finnels in jedem 60, 30 und 15 A-Paß.

Der Stöhrung unserer heutigen Ausgabe liegt ein Beleg der hiesigen Firma Jakob Brag, Johannisplatz, Gde. Cnerstraße, bei, auf welchen wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

ist in einer Kerkentheilung untergebracht werden sollte. Der Mann ist von mittlerer, schlachtiger Gestalt, hat schwarzes Haar, dunkle Schnurrbart, volles Gesicht, braune Augen, trägt graugestrichelte Nase und blaue- und weißgestrichelte Jacke.

* Betrogene wollen sich melden. Wegen Betrugs befindet sich in Gießen ein Kaufmann Chan Bohanien aus Tübingen. Derselbe hat in Gießen, mit Vorliebe in Singarenländern, beim Einkauf von Kleingeldern, unter dem Vorwande, daß er kein deutsches Geld habe, ausländisches Geld wechseln lassen. Er hat dann holländische 10-H.-Stücke im Werte von 17 A als 1-Pfandstücke = 21 A und mexikanische Dollars = 210 A als amerikanische Dollars = 120 A an den Mann gebracht. Da der Mann sich im April v. J. auch hier aufgehalten hat, wird angenommen, daß er da gleiche Betrugsgewinne erzielt hat. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

* Gefährlicher Raubüberfall. Im Besonderen gezogen wurde ein 25 Jahre alter Tapagier aus Halle, der mittels Interates Leute in Betrugsverwicklung ludte. Er erwarbte dann 4 Personen, denen er je 100 A Rationien abnahm, unter dem Vorwande, daß sie mit dem Verkauf von Wädeln betraut worden sollten in Pilsen, die er erwidern wollte. Die Sicherheit übernahm er bei seiner Frau einzuschließen und mit 3/4 Proz. zu verzinsen. Die Ausgaben stellten sich alle als unvorhergesehen heraus, und ihr Geld konnten die Leute nicht wiederbekommen.

* Verhaftungen. Verhaftet wurde eine 20 Jahre alte Räuberin aus Bad Schmiedeberg, die in einem Lokal in der inneren Stadt einem Herrn eine goldene Uhr im Werte von 300 A gestohlen hatte. Die Uhr wurde bei der Diebin noch vorgefunden. — Dieselbe Schicksal hatte ein 27 Jahre alter Schreiber aus Lindenberg, der sich verkleideter Betrugsgewinne schuldig gemacht hatte.

* Einmischerdieh. Ein Unbekannter, der sich Dreifachdieb nannte und darauf in einer Waldschänke in der Pfaffenstraße beschäftigt zu sein, mieterete sich bei einer Familie in der Olfstraße ein und verkleidete wieder nach Verübung eines Diebstahls.

* Einbrüche und Diebstähle. In die Geschäftsräume einer Buchhandlung in der Käufstraße wurde eingebrochen und verschiedene verbriefte Behälter gestohlen, nicht nur. — Geschloffen wurde von einem Kolligier in der Straße im Krühl ein Kasten, enthaltend 200 Mark, im Werte von 100 A; am Gerichtsweg ein Kasten, 200 A; aus einer Wohnung in der Leinwandstraße ein Einhornherke mit einem goldenen Schmuck; aus einem Lokal in der Olfstraße ein wertvolles dunkler Lederkoffer.

* Diebstahl. Ein 18jähriger Geizhals aus GutsMuths, welcher arbeitslos war, wurde wegen Ungehorsams und Wiedereintritt in Haft genommen. Derselbe verfuhr sich gegen die Wächter im Krankenhaus St. Jakob zu sehen, doch wurde dieselbe nach Befehlung des Arztes verweigert. Darüber erhielt er sich auf der Polizeistation in Vorkas. Inhaftierte und verurteilte einen Wiedereintritt, weshalb schließlich seine Mithing erliegen mußte.

* Schandentwurf. Jemand hat in der Grottestraße 17 und Olfstraße 6, die beide von der Kerkentheilung losgelassen wurden, außerdem noch zwei getuscheltworte in der Zufahrtstraße und in der Kerkentheilung in Wittenberg gemeldet worden.

* Diebstahl. Ein Kleinschneider wurde in verpacktem Paket ein gelbes Lederhandschuhpaar gestohlen und wurde in betrüblicher Obhut genommen.

* Heberlächer. Gestern mittig wurde in der Dresdener Straße die sechsjährige Tochter eines in der Langen Straße 26 wohnhaften Schneiders durch einen Automobilschlepper überfahren. Das Kind erlitt einen Schenkelbruch und verunfallte einen Schädelbruch. Ob dem Unfall eine Verletzung an dem Kopfteil beigemessen werden kann, werden die jetzt eingehenden Erörterungen ergeben.

* Polizeiverhaftung. In einem Lokal von Schwerin traf gestern nachmittags ein in der Berlin Straße in L-Anger wohnhafter 28 Jahre alter Arbeiter Wölfl. Der Kerkentheilung wurde keine Haft nicht ganz. Er wurde im Reitzwegweg dem Stadttraktanten ausgeliefert.

Aus der Umgegend.

* Verhaftung. 29. Januar. (Der R. S. Militärverein) hatte ebenfalls Kaisers Geburtstag einen Familienabend im Saale des Altes Hofes veranstaltet. Ausgesprochen war dieser Abend durch die Anwesenheit einer Anzahl Offiziere und Ehrenmitglieder und anderer Geringfügigen. Das Programm umfaßte mehrere Konzerte, die von der Kapelle in beson. prakt. Weise zum Vortrag kamen, und einen Einakter „Kaiser Wilhelm's Hühner", womit die Darstellungen reifen Befall erzielten. Herr Wölfler Dr. phil. Schaefermann — Dramatiker — hielt die Rede, in welcher er das hohe Geburtstagsfest feierte.

* Stacheldraht. 29. Januar. (Der R. S. Militärverein) hat den Bau des Stacheldrahtes im Jahre 1908 A. Ein Gemeindevorstand sollen 60 Prozent des Normalpreises dieses Jahr zur Erhebung kommen. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, von der Gemeinde einige Barzettel der Höhe des Gemeindevorstandes auszugeben. Eine neue Creditverbindung wurde ausgeteilt. Die Außenabteilung hat die Erbauung einer Warte bei angefangen.

* Käufern. 29. Januar. (Leitung der unvollständigen Wählerliste.) Das Ergebnis der hiesigen Gemeinde erklärt insofern eine Bedeutung, als die Wahlbehörde die Leitung der unvollständigen Wählerliste in eine Klasse der Hohenhäusern und in eine solche der Hohenhäusern genehmigt hat. Die Grenze bildet der Wählerverzeichnis von 26 A. Es wird eine Anzahl der Gemeindevorstände festhalten.

* Anhalt. 29. Januar. (Landesamt. — Sparkasse. — Kirchliche Angelegenheiten.) Am vergangenen Tage gelangten in seiner neuen Staatsbank 145 Barzettel (33 männliche und 66 weibliche) und 73 Barzettel zur Auszahlung. Die Sparkasse ist in das Schuldenbuch verlegt worden. Die Sparkasse ist in das Schuldenbuch verlegt worden. Die Sparkasse ist in das Schuldenbuch verlegt worden.

Aus Sachsen.

* Polizeibericht. Der König nahm vormittags minütliche Meldungen sowie die Berichte der Staatsminister und des Königl. Kabinetssekretärs entgegen. Abends wurde der Monarch der Ausführung von Godesch, „Garnant" im Königl. Schauspielhaus bel und besuchte alsdann das Kaserne im höchsten Aufbruchspunkt, zu dem auch der Prinz Johann Georg erschien.

* Italienreise des Königs. König Friedrich August beabsichtigt nach Schluß der Wahlen in Dresden zu reisen, eine längere Reise nach Italien anzutreten. Die Reise wird voraussichtlich im Monat des Herbstes im Oktober in Mailand und Genua stattfinden. Auch ist die Aussicht vorhanden, daß der König in Mailand und Genua, einen Besuch abgibt. Die Reise ist die Schwester der Königin Albert und Georg. Die Rückkehr des Königs soll nach vorläufigen Angaben im März stattfinden.

* Tod des Edeleuten. Ein 68 Jahre alter Oberstleutnant ist an der Grippe gestorben. Der Verstorbene war ein gebürtiger Preussener und hatte eine 30-jährige Ehe mit einer gebürtigen Preussenerin. Die Hinterlassenen sind die Frau, ein Sohn und eine Tochter. Die Hinterlassenen sind die Frau, ein Sohn und eine Tochter. Die Hinterlassenen sind die Frau, ein Sohn und eine Tochter.

* Aus Mordverhaftung. Der 38 Jahre alte Eisenbahnenarbeiter und Klempner Arbeiter wurde gestern abend in seiner neuen Wohnung in der Olfstraße 17 verhaftet. Er hatte mit einem geladenen Revolver gespielt, wobei plötzlich ein Schuß losging und Kugeln in die Brust trafen. Seine Frau wurde verletzt, als sie die Waffe enthielt, mit in dem Raume.

* Töblicher Unfall. Gestern nachmittags ist bei dem Kanalbau Hebigan der 27jährige Schichtmeister Arbeiter tödlich verunglückt. Durch das Reiben eines Drahtseiles fiel der Arbeiter von einer Höhe von 4 Metern auf ihn herab. Er wurde nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht, wo kurz darauf der Tod eintrat.

Aus Sachsens Umgegend.

* Wittenberg. 29. Januar. (Kindermord.) In einem Korb des hiesigen Bahnhofs wurde heute die Leiche eines unbekannten Kindes gefunden, das aufgefunden wurde. Von der unglücklichen Mutter fehlt jede Spur.

* Koburg. 29. Januar. (Verlust eines bergischen Schloßes.) Herr Carl Schuch hat das von der Herzogin Alexandrine geerbte Hofgütervermögen in Koburg an die Frau des Grafen von Sickingen, die Witwe des früheren kurburgischen Domänenverwalters, verkauft. Die Kaufsumme betrug 100 000 Mark. Die Witwe des Grafen hat die Kaufsumme in drei Raten erhalten. Die Kaufsumme betrug 100 000 Mark.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

* Weitzs. 29. Januar. (Ordnungsverbote.) Herr Ehrenbürgermeister Dr. Schützler hat in Koburg ein Verbot erlassen, was die Verschmutzung des Stadtbereichs durch die Hunde der Einwohner betrifft. Die Hunde müssen an der Leine geführt werden und dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen herumlaufen.

Knorr's Hahn-Maccaroni. Jenes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

Wilhelm Schiedt Verkauf zurückgesetzter Waren vom 1.-10. Februar. Barzahlung Markt 13 Kein Umtausch

Gerichtssaal.

Unter der Anklage des Mordes.

Leipzig, 29. Januar.

Des Mordes angeklagt, begangen an seiner eigenen Frau, stand in der heutigen Sitzung der Arbeiter Karl Friedrich Rauschenbach, geboren am 25. März 1870 in Wertheberg und zuletzt in Gausch, Lechler Straße 20 wohnhaft, vor dem Schwurgericht. Im November v. J. erregte das Verschwinden der Frau Rauschenbach in Gausch Aufsehen, und als ein Tag nach dem andern ins Wand ging, ohne daß jemand sie wieder zu sehen bekam, da tauchte der Verdacht auf, daß ihr etwas angetan sein müsse, ja, man sprach davon, daß Rauschenbach seiner Frau ein Verbrechen angetan habe. Es war nämlich allgemein bekannt, daß Rauschenbach ein gewalttätiger Mensch — im häufigsten Ausdruck mit seiner Frau, mit der er in zweiter Ehe verheiratet war, lebte. Rauf und Streit waren an der Tagesordnung. Am 21. November wurden am Köhler-Wehr verschiedene Sachen gefunden, die als Eigentum der Frau Rauschenbach erkannt wurden, und nun verdächtete sich der Verdacht gegen Rauschenbach so, daß der in Gausch stationierte Gendarm zur Verhaftung Rauschenbachs schritt, der in das Leipziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. Er besaß ein sehr leichtfüßiges, von irrendem Erregung war ihm kaum etwas anmerkens. Heute wurde er den Geschworenen aus der Haft vorgeführt.

An der Verhandlung waren 17 Zeugen geladen. Als Vertreter des Justizministeriums wohnte ihr Oberstaatsanwalt Dr. K. B. Schmidt, der die Anklage führte, der in das Leipziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. Er besaß ein sehr leichtfüßiges, von irrendem Erregung war ihm kaum etwas anmerkens. Heute wurde er den Geschworenen aus der Haft vorgeführt.

Die Anklage

lautet dahin, daß Rauschenbach seine Frau Ida am Abend des 15. November v. J. gegen 8 Uhr von der geliebtesten Seite des Steges, der über das Köhler-Wehr führt, in das Wasser hingeworfen hat und auf diese Weise getötet hat.

Rauschenbach gibt an, daß ihm seine Frau sehr oft Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben habe; sie habe ihm das Leben sehr schwer gemacht, behaupte sie auch nicht auf ihre vier Kinder geachtet, während sie ihren eigenen Jungen stets vorgezogen habe. Nach einem Rauf am 15. November habe ihn seine Frau dann zu einem Spaziergange aufgefordert, und er sei auch mitgegangen. Unterdessen habe seine Frau wieder mit den Häkerei angefangen, bis sie an den Steg bei dem Wehr gekommen seien. Dieser Steg ist etwa 20 Meter lang und ungefähr 6 Meter über dem Wasserpfuhl. Der Steg hat nur an der rechten Seite ein Geländer. Rauschenbach ist rechts gegangen und hat auf der Mitte des Steges seiner Frau mit der linken Hand einen Stoß gegeben, daß sie vom Steg hinunter

ins Wasser gefallen ist. Er habe sie retten wollen; das sei ihm aber unmöglich gewesen, und da sei er weggegangen, habe in einem Restaurant drei Glas Bier getrunken und sei dann nach Hause gegangen. Die erste Frau ist am 6. November 1906 gestorben, schon nach 4 Monaten hat er durch ein Zeugnisbündel eine andere Frau geliebt, worauf sich die verwitwete Ida Bauer gemeldet hat. Die beiden kamen zu einer Aussprache zusammen. Rauschenbach teilte ihr seine Verhältnisse mit, daß er vier Kinder habe, was er verbiete. Das geschah im Juli 1907. Rauschenbach erzählt, daß er mit seiner Frau in der ersten Zeit ganz zufrieden gewesen sei; sie sei fleißig und ordentlich gewesen und habe auch einige hundert Mark Ersparnisse gehabt. Das Geld habe Frau Rauschenbach auf der Sperrkarte eingezahlt. Am 14. November hat Rauschenbach von dem Sperrkartenbuch 10 A und am 19. November 100 A abgehoben. Für die 50 A will er sich Sorgen in die Wirtschaft haben lassen wollen, mit den 100 A habe er die Umkosten des Lebensalles bestritten wollen. Frau Rauschenbach hat gelegentlich einmal an ihrer Nachbarin geklagt, ihr Mann sei nun kann gut zu ihr, wenn sie ihm Geld gebe. Rauschenbach erklärte, daß er sich an seiner Frau habe bereuen lassen, weil ihm die Frau über deren übertriebene Wirtschaft übermäßig habe. Er bestritt, daß er seine Frau habe los werden wollen, weil er

eine andere Frau

haben nehmen wollte, nämlich eine gewisse Frau Thiem. Dem Untersuchungsrichter gegenüber hat Rauschenbach aber zugegeben, daß er seine Frau deshalb mit getötet habe, um die Frau Thiem zu heiraten, die ihm sehr gefallen habe, weil seine Frau, er habe auch gemeint, daß die Thiem besser zu seinen Kindern sein werde. Die Frau Thiem hat Rauschenbach etwa drei Wochen vor der Tat kennen gelernt. Am 15. November nachmittags ist er bei der Frau Thiem in der Köhlerstraße gewesen; gegen 7 Uhr abends ist er nach Hause gekommen, und dann ist er mit seiner Frau wieder fortgegangen. Aus einem Vernehmungsbrotzettel sieht der Vorsitzende dem Angeklagten vor, daß er dem Untersuchungsrichter gegenüber ohne Umstände zugegeben habe, die Absicht gehabt zu haben, seine Frau zu töten. Er habe sie mit dem linken Arme aus der Hüfte gefaßt, ihr zugerufen: „Du bist tot, dich hier in das Wasser schmeiße!“ und habe ihr dann einen Stoß gegeben, daß sie hinuntergefallen sei. Er habe gehört, daß sie noch mehrere Male seinen Namen gerufen habe, dann sei es still geworden und er sei weggegangen. Rauschenbach hat weiter eingestanden, daß er schon einige Zeit vorher daran gedacht habe, daß er seine Frau von dem Wehre leicht in das Wasser stürzen und sie so von ihr befreien könne; das sei ertrunken sei, das sei ihm ganz recht gewesen. Als Rauschenbach seiner Frau den Stoß verleiht, sei ihr Gut und ihr Ruf an dem Steg. Er hat diese Sachen gemerkt und hat sie in dem Worte danach, dessen Mann er überlistet hätte, auf die Erde gelegt, um den Ankläger zu erwidern, als ob die Frau Selbstmord begangen habe. Etwa 20 Minuten hat Rauschenbach nach am Tatorte gemeint, dann ist er in den Waisenhof gegangen, hat dort

die Frauenvernehmung. In der Anklage von dem Vorgange am Wehre, daß die Frau ins Wasser geworfen sei, hat Rauschenbach nicht gemacht. In dem Raubhahn hat er gesagt, seine Frau sei zu Verlobung gegangen. Am 18. November wurden ihm Gut und Waff seiner Frau gezeigt. Er behauptet, nicht zu wissen, was aus ihr geworden sei. Die Frau Thiem hat Rauschenbach gebeten, doch einmal nachzugehen, ob sie von dem Verbleib seiner Frau etwas erfahren könne, und er ist am 21. November hat er angegeben, daß er seine Frau ins Wasser gestochen habe, Rauschenbach bleibt dabei, daß er nicht die Absicht gehabt habe, seine Frau zu töten. Die Vernehmung wandte sich dann wieder den persönlichen Verhältnissen des Angeklagten zu, der schon seit längeren Jahren in einer bürgerlichen Beziehung ist. Vor zwei Jahren hat er dadurch einen Unfall erlitten, daß ihm ein Biestlein auf den Kopf gefallen ist, der eine stark blutende Wundwunde zur Folge hatte; die Wunde ist in acht Tagen verheilt. Seit jener Zeit will Rauschenbach an periodischen Schwindelanfällen leiden. Das sei auch am 15. November der Fall gewesen, wegen der Vorhänge darauf aufmerksam macht, daß der Schwindelanfall nicht so schlimm gewesen sein könne, denn er habe die Frau Thiem besucht, und zwar per Rad, habe Bier getrunken, zu Hause Abendruhe genommen und sich offenbar ganz wohl gefühlt. Rauschenbach entgegnete, daß er den Schwindel erst bei der Häkerei mit seiner Frau bekommen habe. Wegen der Schwindelanfälle sei er bei Professor Dr. Höfer in Behandlung gewesen. Der Staatsanwalt Dr. Seegeer stellte fest, daß Rauschenbach der Frau Thiem gefaßt hat, wenn sie einmal in Gelblichkeit sei, dann solle sie es ihm nur lassen; er hat die Frau Thiem von 100 A annehmen. In den letzten Tagen vor dem Tode der Frau Rauschenbach scheint Rauschenbach ganz besonders schlecht zu seiner Frau gewesen zu sein; sie hat am 14. November zu einer Nachbarin gefaßt, daß sie ihrem Mann nun aber auch gar nichts mehr recht machen könne. Dem Staatsanwalt hat Rauschenbach antwortend, daß er den Unfall zur Tat schon etwa zehn Minuten vorher gefaßt habe. Die Frauenvernehmung.

Seine Frau ins Wasser geworfen habe, da gab Rauschenbach das zu und gestand auch, daß er sich die Tat genau überlegt habe. Auf die Frage, weshalb er seine Frau nicht wieder herausgeholt habe, hat Rauschenbach geantwortet, dann wäre er auch nicht erlitten, denn er könne auch nicht schwimmen. Die Frau Rauschenbach hat die Kinder stets gut behandelt, wie der Zeuge von den Nachbarn gehört haben will. Rauschenbach bestritt die Annahme des Vorsitzenden, daß seine Frau sich gewehrt habe, als er sie hinuntergestoßen habe. Am dem Wehre hat man noch eine Spur von dem Stiefelabdruck

der Frau Rauschenbach gesehen, es war das Rauschenbach an einer Stelle abgetreten. Der Richter Thiemer und Gausch ist einer von den Zeugen, die die Zeige der Frau Rauschenbach ins Wasser gestochen haben, sie wurde etwa 60 Meter unterhalb des Wehres aufgefunden. Die Stelle am Wehre ist gegen fünf Meter tief und recht gefährlich. Der Staatsanwalt a. D. Seegeer ist aus Gausch, dem Frau Rauschenbach die Wirtschaft in Ordnung hielt, gibt ihr das Zeugnis, daß sie gut und fleißig und verträglich gewesen sei, ihre Kinder habe sie ordentlich betreut und auf ihren Mann habe sie viel gehalten. Ebenso urteilt die Frau Thiemer über die Frau Rauschenbach, die ihr die Häkerei beibrachte, wozu Frau Rauschenbach nichts verstand. Rauschenbach selbst habe über seine Frau immer etwas vorgehabt, die Kinder seien nicht immer ganz so sauber gegangen, wie es bei dem eigenen Jungen der Frau Rauschenbach der Fall gewesen sei, aber sonst hätten die Kinder es gut gehabt. Rauschenbach hat zu dieser Zeugin einmal gesagt, wenn seine Frau fortginge, dann komme die andere gleich zu ihm. Das war ungefähr Ende Oktober; Rauschenbach entgegnete auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß er gemeint habe, wenn seine Frau davonläufe, dann finde er sofort Ertrag. Die Frau Thiemer ist 43 Jahre alt und lebt von ihrem Manne getrennt. Sie hat Rauschenbach dadurch kennen gelernt, daß sie ein Schnittwarengeschäft betreibt, wo Rauschenbach zu wiederholten Malen Sachen für seine Kinder gekauft hat. Lieber seine Frau hat er sich stets beklagt, daß sie die Kinder vernachlässige, und dabei hat er geklagt, sie habe, er habe die Thiemer, posieren besser zusammen. Die Zeugin hat geantwortet, er habe seine Frau und sie habe nicht wieder, weiter hat sie sich dabei nicht geäußert. Rauschenbach habe ihr gegenüber keinerlei Färblichkeiten an den Tag gelegt. Am 15. November ist Rauschenbach etwa dreißig Meter im Wasser der Zeugin gewesen, er hat gefaßte Sachen abgeholt. Die Geldscheite mit dem

Angebot eines Tatbittens

sei ein Scherz gewesen, weiter nichts. Die Zeugin Frau Tippner ist die Schwester der verstorbenen Frau Rauschenbach, ihre Schwester sei ordentlich und arbeitlich gewesen, aber ihren Mann habe sie stets geliebt und auch über die eine Tochter. Die nächste Zeugin ist die älteste, 19 Jahre alte Tochter Ida des Angeklagten Rauschenbach, ihre kleineren Geschwister haben aber die Stiefmutter nicht geliebt, sie haben im Gegenteil gefaßt, sie seien mit der Stiefmutter ganz zufrieden, die bräute ihnen oft etwas mit aus der Stadt. Ihr Vater sei auch kein böswärtiger Mann, merkt sie er mit der Mutter ganz zufrieden gewesen, nachher habe er wohl mal geklappt, daß die Mutter die Kinder so vernachlässigt. Der Vater habe abends, wenn er zu Hause gekommen sei, oft über bittige Aussprüche geklagt. Anders Zeugin stellen dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Dem Vorsitzenden Seegeer gegenüber hat Rauschenbach geäußert, er würde seine Frau am Leben gelassen haben, wenn seine Frau die Kinder gut behandelt hätte. Der letzte Zeuge war der Untersuchungsrichter, Vorsitzender Dr. Thiemer. Der letzte Zeuge hat die Aussagen erinnert, die Rauschenbach bei seiner ersten Vernehmung gemacht hat. Er hat angegeben, daß er die Absicht gehabt habe,

Seine Frau zu töten.

Bei einer Vernehmung hat er gemeint, daß seine Frau am dem Abend mit ihm über den Steg des Wehres gegangen sei, das habe ihm gut gefallen. Der Angeklagte Rauschenbach blieb dabei, daß er bei den Vernehmungen nicht die Wahrheit gesagt habe, jetzt aber, sage er, sei er einem plötzlichen inneren Antriebe gefolgt, als er seiner Frau den Stoß verleiht habe. Der Sachverständige Dr. Seegeer, Vernehmungsrichter der Urteilsinstanz, hat den Angeklagten Rauschenbach am 15. und 24. Februar 1905 gesehen, wo er ihm als Patient des Psychiaters Dr. Thiemer vorgestellt wurde. Rauschenbach war damals blutarm, er wurde auf einige Wochen erwerbsunfähig geschrieben. Beobachtungen Dr. Thiemer konstatierte dann, daß die Frau Rauschenbach eine gesunde Frau gewesen sei, die Todesursache sei Ertrinken gewesen. Am ganzen Körper derselben sind keinerlei Zeichen gefunden worden, die darauf schließen ließen, daß Frau Rauschenbach sich bei dem Vorgange auf dem Stege gewehrt oder Widerstand geleistet habe. Was den Verstand des Angeklagten betreffe, so sei er nicht erheblich beeinträchtigt, in seiner Familie seien keine Verstandesstörungen zu beobachten gewesen. Rauschenbach hat am Kopf mehrere Verletzungen erlitten, darauf ist aber kein großes Gewicht zu legen, ebensowenig wie auf die Schwindelanfälle. Er ist körperlich und geistig eine langsame, träge und schwerfällige Persönlichkeit, sein Intellekt ist ein recht beschränkter, seine Intelligenz nicht hoch, dabei aber ist er sehr leicht reizbar. Auffällig ist es bei ihm, daß er sich in die Verurteilung hinein verurteilt hat, das ist nicht so weiter geht, daß die Frau die Kinder vernachlässigt. Über Rauschenbach ist weiter gefaßt, daß er schwachmühtig, im Moment der Tat besaß er sich nicht in einem fassen, der seine freie Willensbestimmung ausgeübt hätte, er war allerdings sehr erregt. Sehr

Über zu begünstigen

ist, ob der Angeklagte damals imstande war, eine ruhige Ueberlegung bezüglich der Tötung anzustellen, als minderwertiger Mensch reagierte er auf den Affekt oder vielmehr anders wie ein intelligenter Mann. Dann nahm der Staatsanwalt Dr. Seegeer das Wort zu seinem Plädoyer. Er betonte einleitend, daß Frau Rauschenbach eine in jeder Beziehung einwandfreie Frau, fleißig und gut gewesen sei. In verschiedenen Zeugnissen seien seinerseits Berichte zu lesen gewesen, die das Gegenteil behauptet hätten, er halte es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß Frau Rauschenbach derartige Vorwürfe in keiner Weise verdient habe. Dann ging der Ankläger auf den Tatbestand ein und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Wehre, von dem der Angeklagte sich habe leiten lassen, das gewesen sei, eine andere Frau heiraten zu können, nachdem er die Ermordete beiseite geschafft hatte. Rauschenbach hat seine Tat

mit voller Ueberlegung

ausgeführt, er hat auch Vorfrage getroffen, daß die Tat unentbehrlich bleiben solle. Der ganze Plan ist vorher von dem Angeklagten in allen seinen Einzelheiten genau überlegt worden. Rauschenbach ist weder vorher noch zur Zeit der Tat seiner Sinne nicht mächtig gewesen, er hat auch bei der Tat selbst mit voller Ueberlegung gehandelt. Der Staatsanwalt beantragte, die auf Mord gerichtete Schulfrage zu bejahen. Sollten die Geschworenen wider sein erwarten diese Frage verneinen, dann sei der Angeklagte des Totschlages schuldig zu sprechen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Seegeer hätte nicht erwartet, daß der Staatsanwalt für die Bejahung der Schulfrage nach Mord einträte würde. Die ruhige Ueberlegung habe dem Täter im Augenblicke auf jeden Fall gefehlt. Rauschenbach habe mit der innigsten Liebe an seinen Kindern gegangen und um so mehr habe es ihm gekränkt, daß seine Frau die Kinder so vernachlässigt habe. Wohl habe Rauschenbach vorzüglich seine Frau in das Wasser gestochen, er habe dem Untersuchungsrichter gegenüber gesagt, er habe seine Frau „ermordet“, aber diesen Ausdruck habe er selbstverständlich im vollständigen Sinne gebraucht, damit aber nicht zusehen wollen, daß er die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe. Und die Geschworenen könnten

die Raubfrage

nur dann bejahen, wenn sie vollkommen davon überzeugt seien, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, seine Frau zu töten, und bei dieser Tötung mit voller Ueberlegung vorgegangen sei. Frau Rauschenbach habe ihren Mann zu dem verhängnisvollen Spaziergange überredet, nicht er habe sie dazu aufgefordert. Dann seien die beiden wieder aneinander geraten, der im Angeklagten seit Wochen aufgebaute Horn kam zum Ausbruch und er ließ sich im Affekt zu der Tat hinreißen. Zu bedenken sei auch, daß Rauschenbach als intellektuell minderwertiger Mensch leicht erregbar war und sich nicht zu herrlichen verstand. Rechtsanwalt Dr. Seegeer hat die Geschworenen, die Frage nach Mord zu verneinen, die Frage nach Totschlag zu bejahen und es sei auch angezogen, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Der Wahrheitspruch der Geschworenen

lautete auf Verneinung der nach Mord gestellten Schulfrage, die Schulfrage nach Totschlag wurde bejaht. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten nicht zubilligt.

Urteil.

Der Angeklagte Rauschenbach wird wegen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Zugunsten des Angeklagten hatte das Gericht berücksichtigt, daß er bisher nicht bestraft ist, daß er fleißig und ein guter Vater war. Strafschärfend kam in Betracht die an den Tag gelegte Gemeinheit der Meinung und die Grausamkeit bei Ausführung der Tat.

Reichsgericht.

Re. Vripping, 29. Januar. Wegen Verbrechen im Kiste N am 14. October v. J. vom Schwurgerichte Braunschweig der ehemalige Kaiserpräsident Thietmar v. Wittenberg zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er ist als Beamter des Kaiserpalastes am 1900 A unterworfen und die entsprechenden Akten und Bücher sorgfältig geprüft. Seine Revision wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

* Freiberg, 30. Januar. Wegen kleiner Diebstahls wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts heute der Fabrikant Elektromonteur Vieffeld aus Hannover zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte am 29. Mai vorigen Jahres mit zwei Mitgegangenen den aufseherregenden Diebstahl in den königl. Rauhbeuteln ausgeführt, wobei ihnen ein Kasten Silber in Werte von 7000 A in die Hände gefallen war. Die Mitgegangenen konnten noch nicht ermittelt werden.

* Zum Tode verurteilt. Dem Bericht über die Verhandlung gegen das 29 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Heim, das von dem Schwurgericht zu Dresden wegen Ermordung ihres letzten Dienstherrn zum Tode verurteilt worden ist, ist noch nachzutragen, daß die Geschworenen einstimmig beschließen haben, für die Heim ein Gnadenersuchen beim Kaiser zu befrachten.

Meteorologische Beobachtungen

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barom. Red. auf 0 M.M.M., Lufttemperatur, Relative Feuchte, Windrichtung u. Stärke, Windgeschwindigkeit, Himmelssicht.

Königl. Sachs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Table with columns: Station, Seehöhe, Temperatur (Maximum, Minimum), Wind, Niederschlag.

Meldung vom Fichtelberg: Berg neblig, Nebel ringsumher, gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab, stark, anhaltender Raif, glänzender Sonnenaufgang, Abend- und Morgenrot.

Prognose für den 30. Januar 1909.

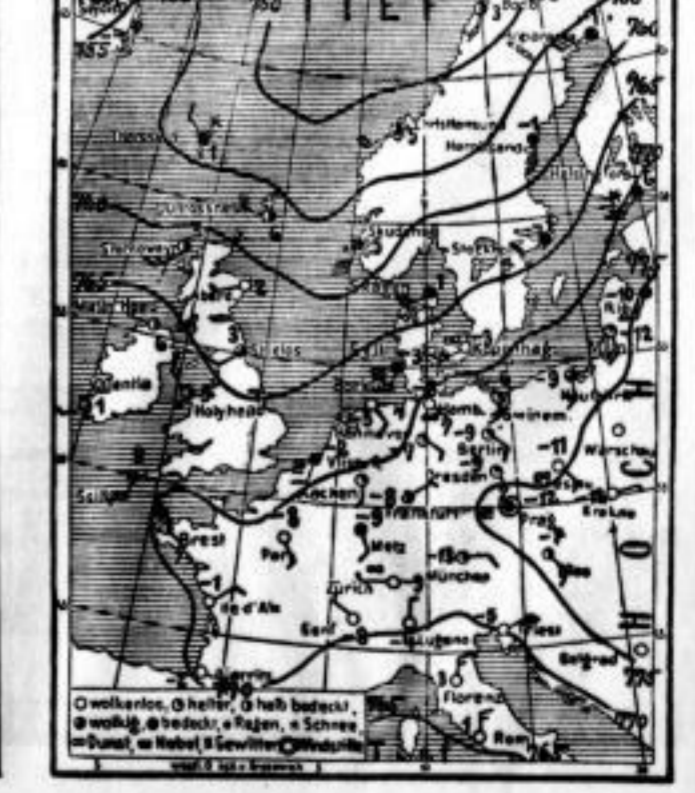
Südwestwinde; Zunahme der Bewölkung; wärmer; kein erheblicher Niederschlag.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 29. Januar

Table with columns: Stationen, Luftdruck, Windrichtung u. Stärke, Temperatur, Bewölkung, Regen, Schnee, Windgeschwindigkeit.

Witterungsübersicht: Die inländische Barometerdepression ist nach dem europäischen Nordmeere vorgezogen und hat ihr Gebiet zugleich ostwärts bis auf die Nordsee ausgedehnt. In Norddeutschland haben sich demgemäß die Winde mehr nach Süd gedreht, während in Süddeutschland schwache Ost- bis Nordostwinde wehen. Das Wetter blieb gestern an der Küste und im nordwestlichen Binnenlande größtenteils heilig, doch hat es sich über Nacht in den meisten Gegenden aufgeklärt. Gleichzeitig ist eine weitere Abkühlung eingetreten, Bamberg und München haben am Morgen 15, Memel 11° Kälte und allein in Aachen ist die Temperatur bis auf einen Grad unter Null gesunken. Wetterausichten: Etwas milder, ziemlich trübe, geringe Niederschläge, Westwinde.

Wetterkarte vom 29. Januar.



Familien-Nachrichten.

Geboren

Die Geburt eines **Töchterchens** melden hochachtungsvoll
München, Romanstrasse 4, 29. Januar 1909.
Felix Eisenberg und Frau
Erna geb. Gutherz.

Aus hiesigen Blättern.
Herrn Carl Othter in Leipzig-Lindenau ein Sohn.

Aus auswärtigen Blättern.
Herrn Josef Luz in Dresden-Pleissen eine Tochter. — Herrn

Dr. Reimund Jedens in Naumburg a. S. ein Sohn. — Herrn Oberlehrer Dr. Hees in Pleissen i. S. eine Tochter. — Herrn Felix Schönert in Reichsa ein Sohn. — Herrn Verordnungsrichter in Hartau eine Tochter.

Verlobt

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit Herrn Apotheker **Carl Long** beehrt sich anzuzeigen

Frau Prof. Dr. Agnes Hesse.

Leipzig, im Januar 1909.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Hesse**, Tochter des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Hesse und seiner Frau Gemahlin Agnes geb. Thiersch, gebe ich hiermit ergebnist bekannt.

Carl Long, Apotheker.

Leipzig, im Januar 1909.

Verein Leipziger Gastwirte
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem ständigen Verluste unseres Mitgliedes
Herrn Eugen Schubert,
Südplatz 4,
angeliebt in Reminis zu setzen.
Der Verlebene war ein lieber Kollege, dessen Andenken uns unvergänglich bleiben wird.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten
der Vorstand.

Für Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Herrmann Rudolph
auf dem Südfriedhofe stellen Ehrlichsdorf und Ehrengeleit Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal Schloß Ritterstein.

Aus hiesigen Blättern.
Die begehrteten Blätter besetzen die Zeit der Beerdigung.
Herr Hermann Rudolph, Dreißendlefer, in Leipzig, Frege-straße 10. 31. 1. nachmittags 3 Uhr Südfriedhof.
Herr Hugo Otto in L.-Neubau, Eintritschstraße 5. 31. 1. nachmittags 3 Uhr.
Herr Bruno Schmidt, Kienberglefer, in Leipzig, Gutfen-straße 30. 1. 31. 1. vormittags 11/12 Uhr Johannisfriedhof.
Herrn Johanne Reine verm. Nägler geb. Mann in Leipzig, Zwickstr. 25. 31. 1. nachmittags 3 Uhr Südfriedhof.
Herrn Auguste verm. Spinnhöl-Überleber **Sonnenstein** in L.-Nager, Wühlstr. 24. 31. 1. vormittags 11 Uhr.
Herrn Otto Schirmer, Rautleifer u. Hausmann, in Leipzig, Bahnhofsstr. 60. 31. 1. nachm. 2 Uhr Johannisfriedhof.
Herrn Friedrich Wilhelm Zschau, Zimmermann, in Leipzig, Königstr. 2. 31. 1. nachmittags 3 Uhr Südfriedhof.
Herrn Wilhelm Memus geb. Held in L.-Gutritsch, Witten-berger Straße 67. 31. 1. nachmittags 1/3 Uhr.
Herrn Emilie Pauline Heibel in L.-Gutritsch, Ehren-straße 12, III. 31. 1. nachmittags 1/3 Uhr Gutritscher Friedhof.

Gestorben

Nach langem, mühevollen und segensreichem Leben wurde am 29. Januar früh 8 Uhr unsere treue, heimgeliebte Mutter, Ur-, Gross- und Schwiegermutter
Frau Emilie verw. Strüver geb. Hasse
im 80. Lebensjahre von Gott in die Ewigkeit abgerufen.
Nur hierdurch zeigen dies tiefbetrübten Herzens an
Leipzig, 29. Januar 1909.
Prof. Dr. Wilhelm Strüver und Frau, Schneeberg,
Louis Sievers und Frau geb. Strüver,
Johannes Strüver und Frau,
Otto Strüver und Frau,
Emil Strüver und Frau,
verw. Franziska Fiedler geb. Strüver,
Georg Schmid und Frau geb. Strüver,
Dr. Paul Strüver und Frau, Lützenau,
Pfarrer Edmund Hellmich und Frau geb. Strüver, Könitz,
und Enkel und Urenkel.
Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, mittags 12 Uhr von der Parentationshalle des Johannfriedhofes aus statt.
Zugelachte Blumenspenden bitten wir Gottschendstrasse 5, III., abzugeben.

Nach schweren Leiden verschied heute im Alter von 65 Jahren mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater
Herr Heinrich Schaub.
Tiefbetrübt zeigen dies an
Leipzig, den 29. Januar 1909.
Springerstrasse 1.
Albertine Schaub geb. Bohné,
Johannes Schaub,
Charlotte Reichel geb. Schaub,
Friedrich Schaub,
Hildegard Schaub,
Walter Reichel.
Die Trauerfeier findet Montag, den 1. Februar, um 2 Uhr im Trauerhause, Springerstrasse 1, statt, worauf sich die Beisetzung auf dem Südfriedhofe anschließt.

Heute früh erlitt der unerbittliche Tod unsern hochverehrten Chef
Herrn Heinrich Schaub
Inhaber der Fa. F. B. Eulitz
von seinem schweren Leiden.
Er war uns in seiner unermüdeten Schaffenskraft stets ein leuchtendes Vorbild. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen edlen und gerechten Chef von besonderer Herzensgüte, der stets auf das Wohl seiner Angestellten bedacht gewesen ist.
Dankerküllten Herzens werden wir jederzeit seiner gedenken.
Leipzig, den 29. Januar 1909.
Das Personal
der Firma F. B. Eulitz.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute morgen 4 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwieger- sohn, Bruder und Schwager
Herr Karl Albert Holzweissig,
priv. Gastwirt.
Im tiefsten Schmerze
L.-Gohlis, Pölitzstr. 32,
den 29. Januar 1909.
Paula Holzweissig geb. Eichler,
Margarete Holzweissig,
Willy Holzweissig,
Curt Holzweissig,
Erna Holzweissig,
Auguste verw. Eichler.
Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, mittags 1/1 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Gohliser Friedhof statt.

Pietät,
Matthäikirchhof 28,
Fernsprecher 532.
Aelteste Beerdigungs-
Anstalt Leipzigs.
Zweiggeschäfte:
L.-Lindenau, Odermannstr. 10.
L.-Volkmarodorf, Konradstr. 41.
L.-Eutritsch, Ecke Delitzscher
u. Wilhelmstr.-Strasse.

Aus auswärtigen Blättern.
Hitzsburg: Herr Herzog, S.-Albrecht, Wöhl, Ocheimrat Graf Theodor Göpel, Ministerialvorstand a. D.
Annaberg: Herr Kreisrat Ernst Louis Edelmann in Schützen. — Fräulein Clara Thelma Hörner in Lützenberg.
Bohna: Herr Gutsherr Friedrich Wilhelm Werrmann in Trautenstein. — Herr Delinich Hermann Heintzel in Gutsa.
Chemnitz: Herr Hugo Klingensohr in G.-Gohlis. — Frau Pauline Fröbel geb. Reichold. — Frau Johanne Christiane verm. Poller geb. König in Sögnitz. — Herr Klempnermeister G. Louis Scheithauer in Sebnitz.
Crimmitschau: Frau Wilhelmine Becker.
Trebzen: Herr Albert Schmidt, Oberlehrer an der Soldaten-erziehungsanstalt zu Reichenhagen. — Herr Paul Th. Schmidt, Richter. — Herr Otto Hänel. — Frau Thelma Uderstadt geb. Haake. — Herr Hugo Guido Zschimmer, Kaufmann, in Tr.-Lützen. — Frau Wilhelmine verm. Schumann verm. gewei. Apel geb. Hauswald. — Herr Carl Wauß Rex.
Freiberg: Herr Bruno Nothdurft, Obersteiger a. D. in Grotzsch. — Frau Amalie Günther geb. Hiller in Grotz. — Frau Wilhelmine verm. Cotta in Niederborsdorf.
Gera: Herrn Oscar Mosers Sohn Willy. — Herr Paul Reineck, Journalist in Barten.
Hitzsch: Frau Coroline verm. Hättel geb. Kohlhardt.
Ramsdorf a. S.: Herr Ober-Postleifer Albin Lange. — Herr Peter Fröhlich, Werkführer. — Frau Schinke. — Herrn Otto Knoke Sohn Max. — Frau Klara Charlotte v. Behling geb. Bartenstein in Warburg (Kohn).
Rauen i. S.: Frau Frieda Grünert geb. Wettengel. — Herr Franziskus Tomassello, Kaufmann. — Fräulein Hedwig Thelma Wähler in Reuders.
Reichenbach i. S.: Herr Paul Alfred Lindner, Buchbinder. — Herr Frau Emma verm. Schumann geb. Schuster. — Frau Amalie Emilie Lamm geb. Gehler in Baußig.
Sachsen: Frau Magdalena verm. Becker geb. Böhmer. — Frau Gertrude Auguste Meister geb. Götz in Reitz.

Verein Leipziger Gastwirte.
Am 29. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser Mitglied, der privatversorgende Gastwirt
Herr A. Holzweissig,
L.-Gohlis, Pölitzstrasse 32,
im Alter von 48 Jahren.
Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues Mitglied, dem wir auch über das Grab ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, mittags 1/1 Uhr vom Trauerhause nach dem Gohliser Friedhofe statt.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten
der Vorstand.

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst mitzutheilen, dass ich als
Rechtsanwalt
beim
Königl. Land- und Amtsgerichte Leipzig
zugelassen worden bin.
Ich werde die Praxis gemeinschaftlich mit Herrn Rechtsanwalt Her-
mann Meyer betreiben.
Unser Kanzlei befindet sich **Hainstr. 5, II. Obergeschoss.**
Fernruf Nr. 938.
Geschäftszeit: Vormittags von 7 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, Sonnabends durchgehend von 7 bis 2 Uhr.
Leipzig, den 29. Januar 1909.
Rechtsanwalt Dr. Walther.

Deutscher Reichstag.

J. Berlin, 29. Januar. (Priv.-Tel.)
196. Sitzung.

Stimmungsbild.

Dem jüngst verstorbenen Grafen Pompl ist es in eigenartiger Weise vergönnt, aus seinem Grabe heraus noch einmal direkt in das Leben einzugreifen. Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation, die seinen Namen trägt. Ihr Thema ist schon kürzlich bei ähnlicher Gelegenheit besprochen worden. Es handelt sich um die schwarzen Listen und des Koalitionsrechts gegen die Methode der Arbeitssperre. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit und die Verhandlung beginnt.

Der Zentrumsgesandte Giesberts begründet die Interpellation. Dazu ist er nicht nur deshalb der geeignete Mann, weil er selber seit 1899 als Arbeitersekretär fungiert, sondern vor allem, weil er in Düsselдорff eine gewählte ist und das Gebiet der westfälischen Gewerkschaften den besonderen Hintergrund der Interpellation bildet. Nun zieht also Herr Giesberts mit einer Fülle von Material ausgestattet zu Hilfe gegen die Waffen der Unternehmer, die ihnen der Kampf gegen die Koalitionsrechte des Streiks in die Hand gegeben hat: Boykott wider Boykott! Seit 1889 sind die Klagen über die schwarzen Listen nicht verstummt. Herr Giesberts gibt ihnen von neuem berebete Worte. Abgelesen vom Zentrum, bei dem doch wenigstens auf jeder Bank durchschnittlich ein Mann sitzt, ist das Haus ziemlich leer. So zieht sich die Rede Giesberts über eine Stunde hin. Dann ergreift der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg das Wort zur Entgegnung. Unter großer Aufmerksamkeit — die Sozialdemokraten treten näher heran — erklärt er, daß er im Gegensatz zum Vorgesetzten nicht der Ansicht sei, daß die Arbeitssperre dem § 113 Abs. 3 der Gewerbeordnung zuwiderlaufe. Sein Hauptargument besteht darin, daß auf den ihm vom Abg. Sachse (Soz.) zur Verfügung gestellten „schwarzen Listen“ kein einziger Fall zu finden ist, bei dem die Gewerkschaften zu einer Organisation der Art und der Sperrung der wirtschaftlichen Kampfanstalten wirtschaftliche Interessenorganisationen, dann wäre die Verständigung ungleich leichter. Das sind die Beispiele dieser wiederum mit verdammt belagerten Beispiele des Staatssekretärs.

Der höchste Bevollmächtigte Geheimrat Dr. Fischer, der noch kurz vor seinem Rücktritt ein besonders eifriges Interesse an dem Tag legte, hatte sich in ihrem Verlaufe auf die persönliche Seite der Bundesratsfrage hinübergeleitet, um besser über sie zu können. In der folgenden Rede spricht zunächst der Abg. Dr. Stresemann (Nat.) das Wort. Er stimmt dem Staatssekretär in allen Aussagen zu: Keine Geheimhaltung der Listen und keine Heberhebung in der Dauer der Sperrung. Sechs Monate sind schon zu viel. Das Vorgehen der bayerischen Metallindustrie war nicht zu billigen. Im übrigen: Die Meinungsäußerung und ihres Koalitionsrechts, gerade dann werde die Umgang zur Verständigung wählen. Nicht ganz so arbeitserfreundlich, aber doch wenigstens im Verständnis mit dem, was der Staatssekretär zugeht, ist der Nonkonforme Wagner (Soz.). Erhält die Bestehe tagen erbebt selbstredend der Gewerbe Sachse. War die Unternehmer werden berücksichtigt und das andere? Stehe „Wohlfahrtsvereinigungen“, nicht für einen Sozialdemokrat! Um den Kern der Sache geht er natürlich herum. Das alte Lied! — Der Abg. von Dirlkes (Nat.) leidet es, am Schluß zu reden, und er unter englischer Vermittlung anderer, als der allerhöchsten Kampfes sowie mit einem glänzlichen Mangel an unsterblicher Besonnenheit, löst man ihm zu, wie einer gleichmäßig inatendenden Sprechmaschine, das heißt eigenartig gar nicht. Was er gesagt hat, steht ja allüberall im Bericht. Es läßt genug seiner Anteilnahme auf die Mitte zwischen Stresemann und Wagner hinaus. Damit wird die Weiterberatung auf morgen verlagert.

Sitzungsbericht.

Am Ausbedeutliche v. Bethmann-Hollweg.
Präsident Sieberg eröffnet die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Zentrums Pompl. Am Gen. ist dem Reichstag bekannt, daß durch

Schwarze Listen und Vereinbarungen ähnlicher Art
Arbeiter und Belegschaften in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen gehindert werden? Was gebietet der Reichstagler zu tun, um solche die Freiheit des Arbeitsvertrages oder die gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit hindernde Maßnahmen zu unterbrücken? Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg bereit, die Interpellation heute zu beantworten.

Zur Begründung der Interpellation nimmt das Wort Abg. Giesberts (Nat.). Die Frage der schwarzen Listen zieht sich wie ein roter Faden durch alle sozialpolitischen Debatten dieses Hauses. Die schwarzen Listen stehen in Verbindung mit den großen zentralisierten Arbeitsnachweisen der Arbeitgeber bei der wirtschaftlichen Überlegenheit derselben der freien Organisation der Arbeiter entgegen. Die Maßnahmen der Arbeitgeber stellen eine Umgehung des § 113 der Gewerbeordnung dar, der den Arbeitgebern verbietet, in dem Zeugnis Bemerkungen darüber aufzunehmen, ob und von der betreffenden Organisation ist. Ein drittes Mittel der Arbeitgeber gegen die freie Organisation, Arbeitsnachweise und Freiheit des Arbeitsmarktes ist die Arbeitssperre. Seltener sind diese Maßnahmen naturgemäß festgelegt, in den allermeisten Fällen handelt es sich nur um ein willkürliches Übereinkommen. Ich habe im ganzen nur

zweiter gedruckter Status

habhaft werden können. Es ist klar, daß diese Maßnahmen gegen den

Sinn des freien Arbeitsvertrages verstoßen. Besonders gravierend liegen die Umstände im deutschen Bergbau. Wenn ansetzende Bergwerksbesitzer die neue Zeit besser verstanden, hätten sie sich längst zu Tarifverträgen, d. h. nicht zu der ganz speziellen, wohl aber zu der generellen Regelung des Arbeitsverhältnisses, mit den Organisationen bereit erklärt. Schwarze Listen und Sperrlisten dürfen nicht frei sein; denn wenn sie frei sind, dann ist die Koalition eben nicht frei. Derartige Verträge der Arbeitgeber sind

ein Verstoß gegen die guten Sitten.

Die Regierung und die Gesetzgebung kann auf diesem Gebiete nicht vorbeugen, daß die Arbeitssperre voll und ganz garantiert wird, um so mehr als die Beschränkung der Freiheit sich auch gegen Beamte richtet. Am trappantesten ist

der Erlaß des Verbandes der bayerischen Metallindustrie.

Der Erlaß des Verbandes der bayerischen Metallindustrie ist ein Verstoß gegen die guten Sitten. Die Begründung dieses Erlasses ist eine so jämmerliche, daß man an dem gelungenen Menschenverstande der Leute zweifelt. Der Erlaß der bayerischen Metallindustrie ist nun inzwischen aufgehoben worden, weil man ihnen nahegelegt hatte, daß man auf Grund so großer Verschuldungen die Verbände nicht auflösen könne. Wir haben ein Interesse daran, die Unternehmer zu warnen, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Von der Gesetzgebung aber müssen wir Schutz gegen die Beschränkung des Arbeitsmarktes verlangen. Die Unternehmer umgehen die gesamte Gesetzgebung durch die schwarzen Listen und mögen sich ein Strafgesetz an, das ihnen nicht ansteht und im höchsten Grade unmoralisch ist.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Vorschriften der Gewerbeordnung, welche das Koalitionsrecht regeln, enthalten keine Bestimmungen dahin, daß sich die Koalitionen im Lohnkampf bestimmter Mittel gegenüber der Gegenpartei nicht bedienen dürfen. Innerhalb Maßregeln, welche von einer Koalition gegen eine andere Koalition angewendet werden, unzulässig sind, bestimmt sich nach den allgemeinen Bestimmungen, sei es des Zivil-, sei es des Strafrechts. Zu diesen Maßnahmen, welche von der einen gegenüber der anderen Partei angewendet werden, gehören auch die Ausperrungen, und sie sind generell noch anderer Zusicherung und strafrechtlich nicht verboten. Die Ansicht des Vorgesetzten, daß das Sperrsystem, von den Arbeitgebern angewendet, ein Verstoß gegen § 113 Abs. 3 ist, schließt, kann ich als richtig nicht anerkennen.

Bei den sogenannten schwarzen Listen

handelt es sich doch umgehört am Schriftstücke, welche neben dem Zeugnis beilegen, also von der Bestimmung der Gewerbeordnung nicht getroffen werden. Verschieden von der generellen Zulässigkeit des Sperrsystems ist die Frage, ob seine Anwendung nach den Besonderheiten des Einzelfalles im Falle eines Lohnkampfes, etwa der Verteilung, darstellt, oder ob sie als Verstoß gegen die guten Sitten betrachtet werden kann. Weibes ist unangehörig vielfach möglich. Aber das kann an dem Grundprinzip, daß das Sperrsystem an sich zulässig ist, nichts ändern. Das System, nach dem die Arbeitgeber untereinander sich die Namen solcher Arbeiter mitteilen, die sie nicht einstellen, oder die sie entlassen wollen, ist von den Arbeitgebern nach meinem Dafürhalten nicht frei erfunden, sondern das System ist eine Folge wirtschaftlicher oder sozialer Zustände.

Für das Magdeburger, braunschweigische und rheinische Kohlenzeugsgebiet sind mir durch Herrn Sachse Listen beigegeben worden, deren Inhalt ich, soweit mir es möglich gewesen ist, auch nach der materiellen Seite hin geprüft habe. Es handelt sich um 334 Arbeiter, welche während der Jahre 1898 bis 1902 in den ergründeten Betrieben und um 6 Arbeiter, welche 1908 im Rheinischen Revier auf die schwarzen Listen gekommen sind. Von den 334 Arbeitern werden 211 als unabhängig angeführt wegen Lohnkampfes, 43 wegen Kontraktbruchs, 12 wegen unehrenhafter Handlungen, 88 wegen Arbeitsverweigerung und Widergesetzlichkeit oder Verletzung von Vorsichtsregeln. Wir haben es also hier mit Listen zu tun, welche in Abweidung von denen des Gewerbeverbandes in Offen nicht allein gegen Kontraktbruch, sondern sich gegen andere, ich will sagen Mißliebigkeiten richten. Durch Listen, die feinerartig hier auf dem Tisch des Hauses niedergelegt worden sind, war eine Zahl von 3600 Arbeitern betroffen; wir werden alle darüber einig sein, daß es eine außerordentlich aufschreiende Erscheinung ist, wenn in einem Industriegebiet der Kontraktbruch einen solchen Umfang angenommen hat. Man hat zum Teil die Ursache schlechten Löhnen und der schlechten Behandlung der Arbeiter zugeführt. Solche Fälle können unangehörig vorkommen, auch der Umfang, daß sehr viel Beschäftigtwegwechsel stattfinden, weil die Arbeiter dem Steuerexektor entgegen wollen, reicht zu einer allgemeinen Erklärung nicht aus. Als weitere allgemeine Ursache für den Kontraktbruch wird die Art und Weise angegeben, wie das Gehende gemacht wird. Es ist mir nicht gelungen, diese Frage objektiver aufzuklären, und es ergeben sich im Hinblick daran andere Fragen des Gehendens. Prämissen sind also, daß es unmöglich ist, heute darauf einzugehen. Ich bin indessen mit der vorkühnlichen Verantwortung darüber ins Benehmen getreten und behalte mir eventuell bei anderer Gelegenheit vor, darauf zurückzukommen. Einen sehr wesentlichen Grund für Kontraktbrüche gibt das ganz außerordentlich gespannte Verhältnis, das namentlich im westlichen Industriegebiete zwischen Arbeiterschaft und Unternehmern besteht. Ich kann hier nicht freilich darauf eingehen und nicht die Schuld auf der einen oder anderen Seite abwälzen. Ich möchte nur eine Seite der Sache hervorheben. In der Arbeiterbewegung wird den Arbeitern die Möglichkeit des jetzigen Stellenwechsels, die Arbeitsverweigerung immer als ein besonders hehrer Gut gelehrt, und es gibt in der Arbeiterbewegung eine gewisse Rivalität, wo dies betont werden muß im Interesse der Arbeiter. Aber manche Führer in der Arbeiterbewegung haben sich nicht damit begnügt, dies anzusprechen, sondern sie haben zugleich alle Einrichtungen von Unternehmenseite, welche getroffen worden sind, um einen Stamm fester Arbeiter zu sichern, auf das heftigste bekämpft, und auch dann, wenn diese Unternehmungen durchaus von sozialem Geiste des Unternehmens gezeugt. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Wenn das geschieht, kann kann man sich nicht wundern, wenn Unzufriedenheit und die Sucht, heute hier, morgen dort zu arbeiten, immer mehr zunimmt und dadurch schließlich

mittelbar der Kontraktbruch gefördert

wird. Ich habe mich bemüht, mich bei den Arbeitgebern zu informieren, ich habe auch bei den Arbeitgebern mich zu informieren gesucht, aber immer stößt ich auf Widersprüche, die nicht ohne weiteres aufzuklären sind. So ist denn tatsächlich im westlichen Industrie-

gebiet eine ungeheure Fluktuation der Arbeiterkraft eingetreten. Wenn das aber der Fall ist, dann sage ich: es ist wirtschaftlich verhängnisvoll, wenn sich die Unternehmer gegen diese Fluktuation zu wehren suchen.

und es ist erklärlich, daß sie schließlich zu dem System der Ausperrungen gekommen sind. Nun ruft man nach dem Gesetzgeber. Ich meine, wenn man nach dem Gesetzgeber ruft, muß er paritätisch eingreifen, dann muß er sich gegen jeden Verstoß wenden, von welcher Seite er auch ausgeht möge. (Zustimmung.) Ich teile in dieser Beziehung genau die Auffassung des Grafen Potoski, denn auch ich verurteile jeden Verstoß. Aber man soll rücksichtlich der Verteilung der Rechtsverhältnisse doch nicht zu allgemeinen, generalisierenden Anschauungen hinneigen. Die vielfache Anwendung der schwarzen Listen hat die Industrie fortgesetzt dazu genötigt, über die dabei in Betracht kommenden Fragen Entscheidungen zu fällen. Und unter

Anerkennung der generellen Unzulässigkeit des Sperrsystems hat die Industrie bestimmte Grundregeln festgestellt, welche dem Mißbrauche des Sperrsystems entgegenwirken sollen. So haben verschiedene Gewerkschaften als unmittelbaren Mißbrauch hingestellt, wenn die Ausperrung eines Arbeiters bis zu seinem wirtschaftlichen Ruin durchgeführt wird. Das Reichsgesicht hat des weiters in einer sehr interessanten Entscheidung ausgeprochen, daß eine dauernde Ausperrung oder Nichtbeschäftigung eines Arbeiters in einem Geschäftsbetriebe gegen die guten Sitten verstöße, und daß Schwandern in der Anwendung des Sperrsystems am zweckmäßigsten und deshalb schließlich auch am wirksamsten vorgebeugt werden kann, wenn der Verstoß der guten Sitten so gefaßt wird, wie es die wirtschaftlichen und sozialen Zustände erfordern. Ein Spezialgesetz würde niemals in der Lage sein, in ähnlicher Weise sich den wechselnden tatsächlichen Verhältnissen anzupassen.

Die großen Lohnkämpfe, die in den letzten Jahren sich nicht so genau nach dem Verbot von Krieg und Frieden, daß die Gesetzgebung eine ganz bestimmte Fassung machen könnten. Ich halte also jenen Gedanken, so sympathisch er auch anmutet,

ist gesetzgeberisch nicht durchführbar.

Ich komme zu dem Fazit, daß der Weg der Spezialgesetzgebung nicht gangbar ist, weil man den generellen Inhalt des Koalitionsrechts aufrecht erhalten, dann kann man nur noch allgemeinen Formen suchen, nach denen gewisse Handlungen, die einzelnen nicht verwehrt werden, strafbar sein sollen, sobald sie von Mehrheit von Personen ausgeht werden. Ich will damit keineswegs sagen, daß ich bezüglich des Systems der schwarzen Listen nur alles schon und gut finde, so wie es ist. Aber man soll bei diesen Regeln immer bedenken, daß es doch nicht gegen einen einzelnen hier geht, sondern daß es sich um größere wirtschaftliche oder soziale Ziele handelt, die erlangt werden sollen. Richt der einzelne Kontraktbruch, nicht die einzelne Widergesetzlichkeit, nicht die einzelne Tätigkeit soll bestraft werden, sondern

es handelt sich um das gesamte entgegenstehende System.

gegen das Front gemacht wird durch die Organisation. Wenn aber dem so ist: dann muß bei der Anwendung all dieser Mittel, die zu den gemeinsamen Zielen dienen, strengstens Bedacht genommen werden, daß jedes Element periodischen Walfes, der Verfolgung und Nachhaftung ausgeschrieben werde.

Was die Dauer der Sperrung anlangt, so sollten die Arbeitgeber bei ihrer Bemessung doch auch immer bedenken, daß der Arbeiter als einzelner Mann gegen den einzelnen Arbeiter wirtschaftlich der Stärkere ist. Ich bin in allen diesen Beziehungen namentlich mit dem Gewerbeverband in Offen in Verbindung getreten. Die Gewerkschaften hat mir mitgeteilt, daß für die Zukunft jedem Arbeiter derjenigen Seite, wo angenommen wird, daß er auf der Liste steht, mitgeteilt wird, wo und weshalb er auf der Liste steht. Ich würde es doch für einen wesentlichen Fortschritt halten, wenn dieses Verfahren dort, wo das Sperrsystem zur Anwendung kommt, tatsächlich geschah würde. Die wirtschaftlichen Gegenstände zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden durch keinen lebenden Menschen, noch viel weniger durch den toten Buchstaben jemals aus der Welt geschafft werden. Was wir fordern müssen, ist, daß

mit unabhängigen Werten geklärt werde.

Die schwarzen Listen werden zum guten Teil verwinden, wenn die berufsmäßigen Kampforganisationen sich in Berufsorganisationen verwandeln. (Zustimmung.) Nur auf diese Weise können wir zum Ziele kommen, wenn die Notwendigkeit der Bekämpfung anerkannt wird, nicht auf dem Boden des Unrechts. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Spahn (Nat.) beantragt die Beiprägung der Interpellation. Der Antrag wird vom ganzen Hause unterfüt.

Abg. Dr. Stresemann (Nat.): Es ist ein Verstoß der Verweigerung und Willigkeit, daß ein Arbeitgeberverband die Ausperrung des Arbeiters auf lange Zeit höchstens dann vordrückt, wenn es sich um sehr schwere Verfehlungen des Arbeiters handelt und diese zweifello feststellt sind, damit ist alles angebracht gegen die schwarzen Listen, wie sie jetzt in der Bergbauindustrie gehandhabt werden. Würde diesen Bedenken Rechnung getragen, so würde den schwarzen Listen vieles von der verbitternden Wirkung, die sie ausüben müssen, genommen sein. Das Bedenkliche ist eben die außerordentlich große Zahl der unter Kontraktbruch Entlassenen. 5400 Entlassene auf einer Liste sind doch ein Beweis für die Fluktuation, welche einen Betrieb tatsächlich in die allergrößte Misere verfallen lassen kann. Woher kommt dieses fortgesetzte Wandern von einer Arbeitshütte zur anderen? Man spricht von nicht gehaltenen Versprechungen. Da kommt aber nur ein kleiner Prozentfuß in Betracht. Bei der größeren Zahl kommen doch wohl Gründe in Betracht, welche früher schon Herr Schubert, und welche heute der Herr Staatssekretär angeführt hat.

Das Vorgehen der bayerischen Metallindustriellen ist von dem Interpellanten behandelt worden. Es liegen zahlreiche Petitionen der Betroffenen vor, welche von und den Ausbau des Koalitionsrechts fordert. Der Verband der bayerischen Metallindustriellen bildet nur einen Teil des Verbandes. Sein Vorgehen hat in der deutschen Industrie

absolut kein Echo gefunden.

Die Industriellenverbände haben sich im Gegenteil dagegen ausgesprochen. Weiter muß berücksichtigt werden, daß der bayerische Verband wenige Tage nach Erlaß dieser Kundgebung bereits selbst den Beschluß aufgehoben hat. Ich glaube nicht, daß es sich dabei nur um eine formelle Aufhebung handelte. Zahlreiche Mitglieder des Verbandes haben nicht nur den Erlaß, sondern auch die Tendenz, aus der er hervorgegangen war, gemißbilligt. Der Leipziger Handlungsgehilfenverein und der Hamburger Verein von 1888 haben

Der Schuhwaren-Räumungsverkauf dauert nur noch wenige Tage. Nochmals herabgesetzte spottbillige Ausverkaufspreise. Hainstr. 5 H. NORDHEIMER Petersstr. 48

M u s e s t u n d e n .

Die Dame im Pelz.

Von G. Z. Appleton.

Autentisierte Uebersetzung aus dem Englischen

„Das glaube ich leider auch“, antwortete ich, „aber wir können schon eine Portion vertragen. Setzt, nachdem das Unheimliche an der Sache vorbei ist, fängt sie an, ganz interessant zu werden. Anfangs war mir ja nicht ganz wohl dabei zu Rate. Aber nun, wo ich nicht mehr ganz im dunkeln tappe und auch Charley mit im Bunde ist, macht mir die Geschichte allmählich Spaß. Und ich will dir auch sagen, warum. Denn — das Mädchen eben ist wert, daß man für sie kämpft.“

Sie lachte ruhig und verständnisvoll und nickte. Dann antwortete sie:

„Dawohl, das ist meine Meinung auch; wenn ich ein Mann wäre, würde ich auch — und sie sah mich schelmisch an.

„Wäre ich ein Mann?“

„Für sie kämpfen. Ja, wahrhaftig, Lieb, das würde ich.“

„Weißt du, Delen“, antwortete ich ihr darauf, „da bist wirklich ein's der liebsten und verzinstigsten Mädchen, die's gibt.“

„Wirklich? Das glaub' ich nicht recht; denn, wenn ich schlau wäre — und ein ganz klein wenig geschäftstüchtig — würde ich in die Stadt laufen und mir die hundert Pfund verdienen. Dafür könnte ich mir so ne Menge Schmuckstücke und allerlei andere schöne Sachen kaufen.“

„Und da sagst du, du wärest für sie kämpfend!“

„Natürlich würde ich das tun — aber erst, nachdem ich das Geld hätte. Sie wollen ja schon für die „Mittelungen“ zahlen.“

„Solche „Mittelungen“ wird's heute tausendweise geben. Ganze Extrajüde voll werden nach London fahren. Galt Richmond wird auf den Beinen sein, und ich glaube, die Untere Johnstraße wird von einem Ende bis zum anderen gedrängt voll Menschen sein.“

„Aber meinst du wirklich, Scherz beiseite“, sagte sie nun in ernstem Tone, „daß die Justices- und Yorkins-Deute hier herankommen werden, um sie wegzunehmen?“

„Wegnehmen?“ erwiderte ich; „unser Maxcella wegnehmen! Das sollen die Schurken mal versuchen. Das wollte ich mal sehen, wahrhaftig! Charley wird gleich kommen! Trag' ihn mal und hör', was er dazu sagen wird.“

Und tatsächlich, Wortimer machte auch schon die Türe auf. Er hatte die Tasche bereits gefüllt und fragte gleich:

„Wo ist das Geld?“ indem er uns ein Blatt hinhielt und auf die Befehlsanweisung deutete. Da wir beide nickten, fuhr er gleich fort:

„Nun, was sagst ihr dazu?“

„Eine neue Wendung in der Sache“, versetzte ich.

„Ganz recht, und zwar ne recht schlimme — gebürdet sich zu froh. Diese Art und Weise überrascht mich, offen gestanden. Ich dachte, sie hätten von jener berühmten Café-Royal-Nacht her 'nen besseren Begriff von uns.“

„Sie scheinen uns aber noch nicht genügend zu kennen, Lieb. Wahrscheinlich werden sie uns später genauer schätzen lernen. Doch wollen wir nicht zu früh frohlocken. Ihre Methoden scheinen sehr roh — beinahe verächtlich. Wie bezweifle ich auch sein man, sie haben das Spiel begonnen und müssen bald die Karten zeigen. Dabei fällt mir eben was ein: hier habe ich dir 'nen kleinen Truif mitgebracht, den du vielleicht gelegentlich brauchen kannst — und damit überreichte er mir einen kleinen Reserver. Nimm dies Ding an dich und steck es irgendwohin, wo du's jeden Augenblick zur Hand hast. Wir sind erst im Beginn. Der Vorhang ist noch nicht mal aufgejogen. Ich weiß nicht, wie viele Akte das Stück haben, aber ich glaube kaum, daß es sich um ein Lustspiel handeln wird. Doch, entscheidend, mein lieber Lieb, ich hätte beinahe vergessen, mich noch dem Befinden der reisenden Maxcella zu erkundigen. Wie geht's ihr denn heute morgen?“

„Sie liegt noch in tiefem Schlummer“, antwortete ich. „Ich habe ihr ans Herz gelegt, nur möglichst viel zu ruhen. Doch glaube ich, bis zum Lunch wird sie auf sein. Unterdessen schlage ich einen kleinen Spaziergang vor.“

Wir entfernten uns nicht allzuweit und fanden uns wieder pünktlich zu Hause ein. Nach dem Essen machte ich meine Visite, während mein Freund bei den Damen blieb. Ich konnte deutlich erkennen, daß ich überall als die Hauptfigur eines ständigen Geheimnisses betrachtet wurde. Da mein Wesen jedoch kein böses Gewissen zeigte, gestaltete sich die Inquisition nur ganz harmlos und milde — so daß mir die Geschichte allmählich Vergnügen machte, und ich die Sache verschidenlich selbst die Kappe brachte und sie ganz scherzhaft behandelte; wodurch ich die Leute, wie ich wohl merkte, viel eher von meiner völligen Schuldlosigkeit überzeugte, als wenn ich mich auf ernstliche Berechtigungsreden eingelassen hätte.

Die schlammige Arbeit stand mir freilich noch bevor: diese Uebersetzung auch meiner Tante Maria beizubringen.

Bevor ich mich auf den Weg machte, gab ich Gregory genaue Anweisungen, wie er sich in dem Falle, daß die Yorkins-Deute während meiner Abwesenheit herauskämen, zu verhalten hätte. Dann nahm ich auch meine Schwester beiseite und schärfte ihr ein, jeden etwaigen Ueberschuss auf der Hut zu sein. Wortimer begleitete mich nach dem Bahnhof, wo er nach der Stadt zurückfuhr, während ich mit meinem Ziel Butney zumante. Als wir uns trennten, wünschte er mir viel Glück und freies Ma.

Meine Tante bewohnte ein altes, rotes Backsteinhaus am Rande des Ortes. Es war von einem größeren Garten umgeben, der durch eine Mauer von der Straße und den Nachbargrundstücken getrennt war. An einem der Eingangstheile stand in großen schwarzen Buchstaben: „Nortons-Wiese“. Darunter befand sich der kursive Ort: „Nortons-Wiese“. Die Wiese machte einen riesigen Käse, als ich oben zog, und gleich hinterher hörte ich Tritte im Garten. Es wurde aufgetrigelt und geöffnet, und vor mir stand Heinrich, der Dienstmädchen meiner Tante, eine Person, die bei ihr alt und grau und in Folge des beständigen Umganges mit ihr beinahe ebenso wunderbar und einzigartig geworden war, wie die Tante selbst. Sie konnte mich von Kindheit an und pflegte mich daher ziemlich vertraulich zu behandeln.

„O, Sie sind's“, sagte sie, „endlich! Fräulein Donahion erwartete Sie schon früher und ist in großer Aufregung darüber. Kommen Sie rein.“

Mit diesen Worten führte sie mich ins Haus.

Das Innere derselben machte keinen sehr freundlichen Eindruck, und es kam einem immer der Versuch entgegen, den alte Hochhaar-Möbel und Tapeten auszukümmeln pflegen. Der Haushalt war duster und kalt, und das Empfangszimmer, wie sie sagte, noch nicht geheizt sei, führte mich den Haß ins Speisezimmer — ein grabähnlicher Raum mit Wachs-gemälden und einer Reihe frommer Bücher in schwarzen Einbänden an den Wänden. Im Ramin brannte jedoch ein lebhaftes Feuer. Ich setzte mich daran, um mir die Hände zu wärmen, und überlegte, wie ich meine Angewohnheit am besten verdrängen sollte. Ich war jedoch noch nicht weit in dieser Uebersetzung gegeben, als auch schon die Türe aufging und meine Tante hereintrat.

Fräulein Donahion war keine Schönheit und konnte auch nie in ihrem Leben eine gemeine sein. Sie war groß, knochig und edig, hatte ein langes Gesicht und so finstere Augen, daß ein Blick aus ihnen genügt hätte, um den kleinsten Gott der Liebe in Schrecken zu setzen und auf ewige Zeiten zu verfluchen. Dazu trug sie damals ein großes Gewand mit dem einfachsten und sittenstrengsten Schnitt und das Haar ganz glatt, am beiden Seiten heruntergelassen, wodurch ihre abnorm hohe Stirn besonders hervortrat. Kurzum, sie gehörte nicht gerade zu den Personen, zu welchen jüngere Leute besonders Vertrauen haben. Aber trotz dieses

etwas abstoßenden Aussehens besaß sie doch eine große natürliche Güte-mütigkeit — man mußte sie nur zu nehmen verstehen, was freilich nicht immer eine leichte Sache war; und als ich sie zu begrüßen aufstand, sah ich auf den ersten Blick, daß es heute abend besonders schwer sein würde, weil sie sich offenbar in einer wenig ruhigen Stimmung befand.

„Edward“, sagte sie zu mir in einem eifrigen Tone, „ich bin überrascht, daß du mich nicht eher aufgesucht hast.“

„Das finde ich ganz begreiflich“, antwortete ich, indem ich über einen Stuhl an den Ramin schob. „Ich hatte selbst auch schon gestern stark die Absicht, herauszukommen, aber ich mußte rasch nach London fahren.“

„Und auf dem Rückweg bistest du natürlich auch keine Zeit, in Butney auszusteigen.“

„Soviel Zeit hätte ich schon gehabt, aber mein Freund Wortimer war bei mir, und da ging es nicht gut. Auch heute früh war er schon wieder da — ich bin nämlich in eine unglückliche Geschichte verwickelt worden.“

„Eine sehr unangenehme für dich. Ich kenne sie schon sehr genau.“

„Ich dachte mir, daß du sie bereits gehört hättest und gebe auch zu, daß es eine unergütliche Sache ist. Soll ich dir den Dergang erzählen?“

„Tu das nur.“

Ich beschrieb ihr alles, nur vermied ich, von Maxcella zu sprechen. Sie sah aufrecht in ihrem Stuhl und hörte bis zum Schluß aufmerksam zu.

„Es ist eine sehr ernste Sache für dich, Edward“, sagte sie dann streng; „eine sehr ernste Sache.“

Es fränkte mich, daß sie sich über etwas ausdrücken wollte.

„Und nun“, fuhr sie, ihren kalten Blick auf mich gerichtet, fort, „hast du vielleicht auch die Güte, mir noch zu sagen, was das für ein merkwürdiges Weib ist, das du im Hause hast?“

„Enchlich war es rasch, was ich am meisten gefürchtet hatte. Ich erklärte ihr jedoch ohne längeres Hören.“

„Deshalb bin ich hauptsächlich heute zu dir gekommen, Tante, darüber wollte ich gerade mit dir sprechen, du scheinst ja auch davon bereits etwas erfahren zu haben.“

„Es gibt schon genug gute Freunde in Butney, welche die Abendblätter lesen und sich eine gute Gelegenheit, die Gefühle einer alten Frau zu trösten, nicht entgehen lassen. Mehr als ein halbes Dutzend getreue Nachbarinnen, die sich wenigstens ein halbes Jahr lang nicht hatten sehen lassen, waren gestern abend bei mir. Es war außerordentlich erfreulich für mich. Ich sah zum erstenmal ein, wie angenehm es doch ist, wenn man einen Neffen hat, dem man unbedingtes Vertrauen schenken darf.“

Dieser Ton versetzte mich. Ich fühlte, daß sie die Grenzen einer erlaubten Kritik überschritt. Doch ich beherrschte mich noch.

„Wißt du nun, bitte, so freundlich sein und mir sagen, was dieser schreckliche Stanzal zu bedeuten hat?“ fuhr sie fort.

„Das wurde immer schlimmer, und meine Empörung wuchs. Ich merkte, wie mir das Blut in den Kopf stieg, und antwortete erregt: „Stanzal! Was willst du damit sagen? Stanzal ist nicht die Art und Weise, wie du mit mir darüber sprichst.“

„Du willst doch nicht etwa leugnen, daß du ein fremdes Weib im Hause hast“, fuhr sie fort, „ohne auf meine heftige Erwiderung einzugehen.“

„Absolut nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans aus dem Druck des Abonnenten kostenlos nachgeliefert.)

Osram-Lampe

Das elektrische Lichtgewölbe.
70% Stromersparnis.

Hente
sowie jeden Mittwoch u. Sonnabend von 5 Uhr an
Warmen Holsteiner Schinken
a Prd. A 2.40
dazu Burgunder Sauce, glacierte Zwiebeln und
Kartoffelsalat ohne Preisaufschlag empfohlen
Friedr. Wilh. Krause,
Königl. Hoflieferant,
Katharinenstrasse 6, Am Markt.

Verkäufe.
Villa L. Entritzsch,
Stoet-Familienhaus mit großen Gärten, 2800 qm Areal, Brandstätte
A 22 100.—, Deltzacher Strasse 29, verkauft vom
Otto Schulze, Rudolfsstr. 2, II. E. 1818.

Bureaumöbelfabrik
in Mitteldeutschland, auf dem Rande, mit hochem, schärer
Rundschiff, zu verkaufen. Es sind große Rümmlichkeiten, die neuesten
Vollzinsen und gut eingerichteter Arbeiterwohnung bei hübschem Vor-
derhältnissen vorhanden. Offerten unter Z. 2005 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Reitbahn u. Pferdehandlung,
gefrüchte Erbsen, 100g Familienangelegen. bald preisw. zu verk. Gel.
in Grefhals, vollständig eingerichtet, mit 4. Rastplatz d. besten
Substanz; leicht zu fahren. Erste Käufer erhalten genaue Auskunft u.
R. 522 durch Hansenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Hugo Vieweger,
Bürgerstr. 14417,
**Vermittlung von
Hypothesen, Grundstücks-
käufen und Verkäufen.**

Vorzügl. Likör-Spezialität
bezugshfähige Bestände u. Erhalten billig
anderweitig zu verkaufen. Unter Neben-
bedingung. Guter Engrosartikel. 20088
Oskar Ballin jun., Postk. a. 2.

**Aktien-Theater
Landsberg a. Warthe**
bestehend aus II. Coulo, großen Theaters-
und Konzertsaal, Restaurationsräumen,
Sommer-Theater, größter Konzertsaal
Landsbergs, mit Orchester, Kegelbahn,
Hof, Licht, Waflerleitung, Kanali-
sation, neue vorzügliche Dampfheizung,
beheizter Verreinerstuhl, seit ca. 25 Jahren
in ununterbrochenem Betrieb zu verkaufen an
1/4. 1909 zu verpachten. Bierumlauf
ca. 400 Hektol. Preis 120 000 A, Kauf-
zahlung 20 000 A, Dynabellen stellen
auf lange Zeit unbedingbar sicher.
Gebrüder Gross,
Landsberg a. Warthe.

Ein Brillantring
in 18 R. Gold gefertigt, prima
Qualität, ein Brillantrudband und
eine weiß goldene Ovale, alles
selt. wer. in umfängl. halber sofort
ganz billig zu verkaufen, auch eine
Ständesender Schreibtischlampe, zu
sehen von 1-5 Uhr
Lindenstraße 1, Gosharterre.

1 Kiste Cigarren geschenkt
Zu erhalten Sie nach Wunsch Abschneider, Spitze, Sharpfeile, Streichholzschäbe
zu 2 Kisten Opernglas od. Cigarretten, sol. Vorrat. Nur a. s-hnell. Entz.
zu 2 Kisten Cigarren mit bedeutendem Kundenkreis. 100 hochf. 7-8-Cigarren
A 4.90, 200 St. A 9.35 drei Nachnahme. Bestellen Sie sofort durch
Postkarte und adressieren Sie unter „Cigarrenhaus“ an Karl Max
Grau, Erfurt 104.

Drei Tausend Flaschen alten guten Französ. Rotwein
aus der Konkursmasse Schecker & Degener hat noch billig zu
verkaufen die halbe von 50 A an, die ganze von 90-150 A, so-
wie noch etwas Portwein, Sherry, Madeira, Punsch,
Essenz und Arrak.
Heinrich Soharr, Sidonienstr. 68.

Ein Rittergut sucht fründige Rundschaff für
garantiert frische Tageseier.
Jeht a 11 A. 60 Stück wochentl.
Adressen unter Z. 2005 an die Expedition dieses Blattes.

**Beithe und rote
Speisefarbstoffe**
per A. d. Hof A 2.75, per Hund 3 A
Salzfartoffeln
per Htr. A 4.50 verkauft
L. Westend-Baugesellschaft,
L. Wittenberg. Z.N. 3187.

Tafelbutter,
erstklassiges Produkt, mild gelblich oder
ungelblich, gefertigt in 1/2 Pf.-Stücke,
sowie ungelöst in Kartons u. Behältern
sowie in Post- wie in Dosenabpackungen
haben noch verschied. abzugeben
Miltscher Molkerei
a. G. m. v. G.
Miltsh, Bez. Dresden.

Fabrikgeschäft
in schönem Verzet Dresden, welches
laut Bilanz 1908 ca.
14 000 Mark
effektiv
Reingewinn
erbrachte. In Uebnahme u. Betrieb
sind 30 000 A in bar nötig. Fräftige
Vergütung für thätigen Kaufmann,
da finanziell vollständig selbständig
für erhobem. Kof. eb. u. D.V. 2542 an
Rudolf Mosse, Dresden.

Schimmel-Pianos, Flügel,
Grosch, Sachs, Hoflieferant,
Fabrik Leipzig-Gütterita.

Vorzüglich gearb. Möbel!
2 Büfette, 1 Diplommat-Schreibtisch,
dreiteil. Küchenschrank, neue aparte
Form, umständelhalber sehr billig
Ziergartenstr. 30, G. II. Zühlker.

Tiermarkt.
Kleiner zahmer Hfe zu verkaufen
L. Bogisl, Niedernische Str. 7, Gg. III. 2.

Zu verkaufen
wegen Ausban meines Grundstückes und deshalb
bedingter Auflösung meines
Reitbahngeschäftes
18 gute Pferde
(geritten und 1- und 2spännig gefahren, fromm,
für alle Zwecke geeignet), sowie ca.
50 Herren- und Damensättel und Zaumzeuge.
Leipzig, Emilienstr. 7/9. Oscar Vogel, Königl. Hoflieferant.
Ein Paar herrschafft. Kutschpferde,
sehr elegante mit Stern, Güter, Wollsch und Stein, 170 Pfd. hoch (beide aus
dem ges. Gatter), haben prächtig wege Nachsucht wiederum zum Verkauf.
Besichtigung jederzeit gestattet.
Grak. Rittergutverwaltung Polzen bei Oetzberg a. Elber.
Kirmann, Jnl.

Neues Theater.

Die Graf von Gleichen. Sonntag, den 30. Januar (26. Mann-Vorh.). 2. Serie, rot; Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Die Graf von Gleichen. Sonntag, den 30. Januar, Anfang 7 1/2 Uhr.

Gewandhaus.

Riedel-Verein. II. Abonnement-Konzert. Thomaskirche. Heute Sonntag, den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr.

Motetten u. Choräle von Joh. Eccard, Melchior Franck, J. S. Bach, Felix Mendelssohn.

Heute abend 7 1/2 Uhr, Kaufhaus. Klavierabend. Eily Ney.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater. Sonntag, den 30. Januar, abends 8 Uhr.

Krystall-Palast-Theater. Vorletztes Gastspiel der 3 Schwestern Wiesenthal.

Blumen-Massen-Export Max Schleusener jetzt Härtelstrasse 3.

Battenberg. Täglich abends 8 Uhr Künstler-Vorstellung. 12 Kinder der Sonne 12 Paul Conchas.

Panorama. Grosses Freikonzert von 8 1/2 bis 12 Uhr.

Battenberg-Theater. Sonntag, den 30. Januar 09, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Cabaret „Intim“. Tauchaer Hof * Tauchaer Str. 8, I. Etage.

Cabaret Blumensäle. Gastspiel. Freifrau von Broich.

Verein von Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Sonntag, den 1. Februar, Hotel Palmhaus.

Eldorado. Bockbierfest in Wild-Ostafrika!

Bruno Fröhlich's Gosenstube und Restaurant.

Krystall-Palast-Theater. Carl Hagenbeck's Sensationellste Neuheit kommt!

Eisbahn König-Albert-Park. schönste und grösste Leipzigs.

Verkaufsstelle des Vereins zur Beschaffung von Hochdruckschriften u. Arbeitsgelegenheit f. Blinde.

Sachsenhof. 300 Tageszeitungen auslegend.

Johannapark-Teich. Heute nachmittag 3-6 Konzert.

Sonnabend, den 6. Februar 1909, abends 8 Uhr: Grosses Wohltätigkeits-Artisten-Fest.

Eisbahn auf der Pleiße nach Connewitz.

Krystall-Palast-Theater. Mensch oder Affe?

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a sidebar.

850 000 A. Nebenhandlungen... 2. Kalkulations-Gesellschaft... 3. Eisenwerk...

4. Eisenwerk... 5. Eisenwerk... 6. Eisenwerk...

7. Eisenwerk... 8. Eisenwerk... 9. Eisenwerk...

10. Eisenwerk... 11. Eisenwerk... 12. Eisenwerk...

13. Eisenwerk... 14. Eisenwerk... 15. Eisenwerk...

16. Eisenwerk... 17. Eisenwerk... 18. Eisenwerk...

19. Eisenwerk... 20. Eisenwerk... 21. Eisenwerk...

22. Eisenwerk... 23. Eisenwerk... 24. Eisenwerk...

25. Eisenwerk... 26. Eisenwerk... 27. Eisenwerk...

28. Eisenwerk... 29. Eisenwerk... 30. Eisenwerk...

31. Eisenwerk... 32. Eisenwerk... 33. Eisenwerk...

34. Eisenwerk... 35. Eisenwerk... 36. Eisenwerk...

37. Eisenwerk... 38. Eisenwerk... 39. Eisenwerk...

40. Eisenwerk... 41. Eisenwerk... 42. Eisenwerk...

43. Eisenwerk... 44. Eisenwerk... 45. Eisenwerk...

46. Eisenwerk... 47. Eisenwerk... 48. Eisenwerk...

49. Eisenwerk... 50. Eisenwerk... 51. Eisenwerk...

52. Eisenwerk... 53. Eisenwerk... 54. Eisenwerk...

55. Eisenwerk... 56. Eisenwerk... 57. Eisenwerk...

58. Eisenwerk... 59. Eisenwerk... 60. Eisenwerk...

61. Eisenwerk... 62. Eisenwerk... 63. Eisenwerk...

64. Eisenwerk... 65. Eisenwerk... 66. Eisenwerk...

67. Eisenwerk... 68. Eisenwerk... 69. Eisenwerk...

70. Eisenwerk... 71. Eisenwerk... 72. Eisenwerk...

größt hat. Der Reingewinn stellt sich auf 229 811 A. Seine Verteilung wird in folgender Weise vorgeschlagen:...

7. Eisenwerk... 8. Eisenwerk... 9. Eisenwerk...

10. Eisenwerk... 11. Eisenwerk... 12. Eisenwerk...

13. Eisenwerk... 14. Eisenwerk... 15. Eisenwerk...

16. Eisenwerk... 17. Eisenwerk... 18. Eisenwerk...

19. Eisenwerk... 20. Eisenwerk... 21. Eisenwerk...

22. Eisenwerk... 23. Eisenwerk... 24. Eisenwerk...

25. Eisenwerk... 26. Eisenwerk... 27. Eisenwerk...

28. Eisenwerk... 29. Eisenwerk... 30. Eisenwerk...

31. Eisenwerk... 32. Eisenwerk... 33. Eisenwerk...

34. Eisenwerk... 35. Eisenwerk... 36. Eisenwerk...

37. Eisenwerk... 38. Eisenwerk... 39. Eisenwerk...

40. Eisenwerk... 41. Eisenwerk... 42. Eisenwerk...

43. Eisenwerk... 44. Eisenwerk... 45. Eisenwerk...

46. Eisenwerk... 47. Eisenwerk... 48. Eisenwerk...

49. Eisenwerk... 50. Eisenwerk... 51. Eisenwerk...

52. Eisenwerk... 53. Eisenwerk... 54. Eisenwerk...

55. Eisenwerk... 56. Eisenwerk... 57. Eisenwerk...

58. Eisenwerk... 59. Eisenwerk... 60. Eisenwerk...

61. Eisenwerk... 62. Eisenwerk... 63. Eisenwerk...

64. Eisenwerk... 65. Eisenwerk... 66. Eisenwerk...

67. Eisenwerk... 68. Eisenwerk... 69. Eisenwerk...

70. Eisenwerk... 71. Eisenwerk... 72. Eisenwerk...

73. Eisenwerk... 74. Eisenwerk... 75. Eisenwerk...

16. Eisenwerk... 17. Eisenwerk... 18. Eisenwerk...

19. Eisenwerk... 20. Eisenwerk... 21. Eisenwerk...

22. Eisenwerk... 23. Eisenwerk... 24. Eisenwerk...

25. Eisenwerk... 26. Eisenwerk... 27. Eisenwerk...

28. Eisenwerk... 29. Eisenwerk... 30. Eisenwerk...

31. Eisenwerk... 32. Eisenwerk... 33. Eisenwerk...

34. Eisenwerk... 35. Eisenwerk... 36. Eisenwerk...

37. Eisenwerk... 38. Eisenwerk... 39. Eisenwerk...

40. Eisenwerk... 41. Eisenwerk... 42. Eisenwerk...

43. Eisenwerk... 44. Eisenwerk... 45. Eisenwerk...

46. Eisenwerk... 47. Eisenwerk... 48. Eisenwerk...

49. Eisenwerk... 50. Eisenwerk... 51. Eisenwerk...

52. Eisenwerk... 53. Eisenwerk... 54. Eisenwerk...

55. Eisenwerk... 56. Eisenwerk... 57. Eisenwerk...

58. Eisenwerk... 59. Eisenwerk... 60. Eisenwerk...

61. Eisenwerk... 62. Eisenwerk... 63. Eisenwerk...

64. Eisenwerk... 65. Eisenwerk... 66. Eisenwerk...

67. Eisenwerk... 68. Eisenwerk... 69. Eisenwerk...

70. Eisenwerk... 71. Eisenwerk... 72. Eisenwerk...

73. Eisenwerk... 74. Eisenwerk... 75. Eisenwerk...

76. Eisenwerk... 77. Eisenwerk... 78. Eisenwerk...

79. Eisenwerk... 80. Eisenwerk... 81. Eisenwerk...

82. Eisenwerk... 83. Eisenwerk... 84. Eisenwerk...

85. Eisenwerk... 86. Eisenwerk... 87. Eisenwerk...

Vertical text on the right margin, possibly a continuation or related news items.

Table with financial data, columns for various categories and values.

Table with financial data, columns for various categories and values.

Warenmärkte.

London, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Table with market data, columns for various commodities and prices.

Wahrscheinlich 20. Januar. Auf der Seminars-Wiese... 20.12. bis 20.12. 1908. 20.12. bis 20.12. 1908.

Wahrscheinlich 20. Januar. Auf der Seminars-Wiese... 20.12. bis 20.12. 1908. 20.12. bis 20.12. 1908.

Wahrscheinlich 20. Januar. Auf der Seminars-Wiese... 20.12. bis 20.12. 1908. 20.12. bis 20.12. 1908.

Wahrscheinlich 20. Januar. Auf der Seminars-Wiese... 20.12. bis 20.12. 1908. 20.12. bis 20.12. 1908.

Wahrscheinlich 20. Januar. Auf der Seminars-Wiese... 20.12. bis 20.12. 1908. 20.12. bis 20.12. 1908.

Wahrscheinlich 20. Januar. Auf der Seminars-Wiese... 20.12. bis 20.12. 1908. 20.12. bis 20.12. 1908.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Table titled 'Neueste Kursberichte' (Latest Market Reports) with columns for various commodities and their prices.

Table titled 'Kursbericht der Reichsbank' (Market Report of the Reichsbank) with columns for bank-related financial data.

Table titled 'Kursbericht der Credit- & Spar-Bank' (Market Report of the Credit & Savings Bank) with columns for bank-related financial data.

Text block at the bottom of the middle column, possibly a notice or short article.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Table with multiple columns listing names and numbers, likely a directory or list of individuals.

Leipziger Kurse vom 29. Januar.

Mineralkurse: Kohle 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Main table containing various market data including 'Leipziger Kurse vom 29. Januar', 'Berliner Kurse vom 29. Januar', and 'Kohlensorten u. Prioritäten'. It lists numerous items with their respective prices and market status.

Berliner Kurse vom 29. Januar.

Table of Berlin market data, organized into columns such as 'Deutsche Fonds', 'Hypoth.-Fonds', 'Deutsche Klein- u. Strassenbahnaktien', 'Industrieaktien', 'Bankaktien', 'Schiffahrt', 'Kohlensorten', and 'Prioritäten'. It provides detailed pricing for various securities and commodities.

empfehlend sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechsel für Wechsel, Aufnahme von Spareinlagen zur Verzinsung mit 3 1/2 % Dienstung von Treasurfachern unter eigenem Verschluß der Abnehmer.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6. Logo and address information for the bank.